

# Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 760.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal  
erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Donnerstag, 30. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaaltene Petitzeile ober deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

**Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat November und Dezember werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mk. 64 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## §§ Die Präsidentenwahl.

Als vor einigen Monaten Herr v. Fordenbeck vom Präsidium des Reichstags zurücktrat, weil seine politischen Gesinnungen die Mehrheit des Hauses auch nicht mehr in Verbindung mit befreundeten Fraktionen hatten, war der berliner Korrespondent der „Times“ ganz außer sich über die politische Unreife, welche nach seiner Meinung sich in der Forderung zeigen sollte, daß ein Parlamentspräsident eine Majorität hinter sich haben müsse. Der brave Infulaner bewies durch sein Erstannens allerdings in erster Reihe seine Unkenntnis nicht bloß deutscher, sondern kontinentaler Zustände überhaupt; er hätte wissen müssen, daß in allen Parlamenten des europäischen Festlandes, von dem deutschen, französischen und italienischen bis zum rumänischen und griechischen, die Mehrheit darauf hält, den Präsidenten zu stellen, und daß dieser demgemäß zurück tritt, sobald seine Partei aus der Majorität zur Minorität geworden. Wie die, freilich nicht ohne Berechtigung selbstbewußten Söhne Altenglands gewöhnlich, hatte der „Times“-Korrespondent lediglich nach den Verhältnissen seiner Heimath geurteilt; im englischen Unterhause allerdings wählt man den „Sprecher“ trotz aller Veränderungen der Majoritätsverhältnisse so lange immer wieder, bis er des Präsidiums müde ist und dann, alter Gewohnheit gemäß, ins Oberhaus versetzt wird; alsdann betrachtet es allerdings die gerade im Besitz der Mehrheit befindliche Partei als ihr Recht, den neuen „Sprecher“ zu stellen, doch dieser wird nun in jeder folgenden Legislaturperiode, auch wenn inzwischen seine politischen Freunde zur Minorität geworden, einstimmig wiedergewählt, bis auch er zum Mitgliede des Hauses der Lords ernannt wird. Und das diese Sitte eine höhere Stufe der parlamentarischen Entwicklung bedeutet, als der kontinentale Gebrauch eines oft erbitterten durch wenige Stimmen in Stichwahlen entschiedenen Parteikampfes um das Präsidium, ist gewiß nicht zu leugnen: der Präsident soll vor Allem unparteiisch sein und jeder Fraktion, jedem Mitgliede des Hauses als unparteiisch gelten; dazu paßt eine, von allen Parteiunterschieden absehende, lediglich auf Grund bewiesener Befähigung zum Präsidentenamte durch Akklamation erfolgende Wahl sicherlich besser, als der Kampf und das Markten zwischen den Fraktionen, womit bei uns, wie in anderen kontinentalen Parlamenten jede Besetzung des Präsidiums vor sich geht. Aber auch in diesen Dingen ist es schwer, fremde Muster einfach auf die heimischen Verhältnisse zu übertragen. Die englische Sitte ist der Ausdruck einer Ausgleichung und Abschleifung der Parteigegegensätze, von der wir noch weit entfernt sind; als einen Schritt in der Richtung dahin könnte man es mit Bemühtung begrüssen, wenn die Nachahmung des englischen Gebrauches bei uns versucht würde, aber man müßte zugleich eingedenk bleiben, daß es ein Experiment wäre, welches mißlingen kann und dessen Fehlschlagen in erster Reihe für dasjenige Mitglied des Hauses empfindlich wäre, welches als ein Präsident ohne Mehrheit dieses Amt übernommen hätte.

Von der Wiederwahl des Herrn v. Bennigsen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist von zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus die Rede: Die Einen befürworten sie, weil sie darin den Ausdruck der konservativ-liberalen Mehrheit erblicken, welche nach der Versicherung mancher Leute sich bilden soll; die Anderen dagegen mit der Motivierung, daß es über Haupt verkehrt sei, den Präsidenten anders als nach Maßgabe bewiesener Befähigung für dieses Amt zu wählen, oder daß man doch diese Rücksicht gegenwärtig in den Vordergrund stellen müsse, wo in einem neugewählten Abgeordnetenhause Majorität und Minorität sich noch gar nicht definitiv geschieden haben, vielmehr sich in mehrfacher Art aus den vorhandenen Fraktionen zusammensetzen können. Was uns betrifft, so scheint uns zur Zeit nur von diesen letzterwähnten Gesichtspunkten aus die Wahl Bennigsen's zum Präsidenten möglich, resp. für die Liberalen erwünscht — sofern man nicht, wofür sich sehr gute Gründe anführen lassen, vielmehr im Gegenteil überhaupt den Wunsch hegen muß, eine so bedeutende parlamentarische Kraft unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen nicht durch die Erhebung

auf den Präsidentensitz der Partei entzogen zu sehen. Jedenfalls aber kann von einer Wahl Bennigsen's als Ausdruck einer aus Liberalen und Konservativen zusammengesetzten Majorität augenblicklich gar keine Rede sein, denn eine solche Majorität besteht nicht. Ob sie im Laufe der Session sich bildet, bleibt abzuwarten; vorläufig ist sie nicht vorhanden, und man kann der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses nur dringend rathen, sie nicht zu antizipiren, weder bei der Präsidentenwahl, noch bei anderen Anlässen vorzeitig so zu handeln, als ob der Reichskanzler bereits eine Politik eingeschlagen hätte, welche, weil sie der Mitwirkung der Liberalen bedürfte, auf diese erhebliche Rücksicht zu nehmen hätte. Gegen die Situation während der Wahlbewegung hat sich nichts weiter geändert, als daß die offiziöse Presse mit den jetzt zu nichts mehr nützlichen Angriffen auf die Liberalen einhält, ja den letzteren sogar gelegentlich freundliche Worte giebt; außerdem scheint es, daß Fürst Bismarck lieber Herrn v. Bennigsen, als einen Altkonservativen oder Klerikalen auf dem Präsidentensitze erblicken würde. Das ist aber auch Alles; und wenn wir nicht bestreiten, daß Wichtigeres sich daraus entwickeln kann, so kann es doch ebenso gut bei derartigen, wenig bedeutenden und zu nichts verpflichtenden Anzeichen sein Bewenden behalten; es kann sein, daß der Kanzler mit dem Plane umgeht, das Zentrum in der Position des gründlich „Dipirten“ stehen zu lassen und zu einer gemäßigten Politik, bei welcher die Liberalen mitwirken könnten, zurückzugreifen; es kann aber ebenso gut sein, daß er nach Bedürfnis von den drei Kompagnien, den Liberalen, den Konservativen und den Klerikalen, abwechselnd je zwei gegen die dritte manövriren zu lassen gedenkt; und in diesem Falle würden die Liberalen sehr bald arg bloßgestellt sein, falls sie bei der Präsidentenwahl eine parlamentarische Lage eskompirt hätten, welche hinterher gar nicht einträte. Vorderhand ist Herr v. Puttkamer noch Kultus- und Unterrichtsminister.

Unbedenklicher wäre es, wenn Herr v. Bennigsen darum Präsident würde, weil man, sei es überhaupt, sei es für die erste Zeit in einem neugewählten Abgeordnetenhause, darauf verzichtete, die Präsidentenwahl als politischen Akt zu behandeln. Aber in diesem Falle müßte man sich innerhalb aller Parteien der Voraussetzung bewusst sein, unter welcher allein eine solche, von den Parteigegegensätzen absehende Wahl nach englischem Vorbild möglich ist: daß auch während der Amtsführung eines so zu denselben berufenen Präsidenten ihm gegenüber alle Parteiunterschiede zurücktreten müssen. Ob das unter den bei uns obwaltenden Verhältnissen wahrscheinlich ist, wollen wir dahingestellt sein lassen; in erster Reihe würde Herr v. Bennigsen selbst es zu erwägen haben. Es war keineswegs, wie man hinterher behauptet hat, eine bloße Demonstration, als Fordenbeck das Präsidium des Reichstags abgab, als er eine Majorität politischer Gegner auf den Bänken vor seinem Sessel erblickte. Die Amtsführung eines Parlaments-Präsidenten kann sich nur in ganz wenigen Fällen auf geschriebene Bestimmungen der Geschäftsordnung, in einigen anderen auf Präcedentien stützen; in den meisten ist sie der Natur der Sache nach lediglich diskretionärer Art, und darum ist ein Präsident, welcher nicht eine Majorität des Hauses sich wohlgesinnt weiß, jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, desavouirt zu werden, während für den „Sprecher“ des englischen Unterhauses dieses Risiko absolut nicht besteht — das ist der Unterschied, welchen vor ein paar Monaten der berliner Korrespondent der „Times“ über sah; in London würde beispielsweise jeder Minister den Ordnungsruf mit derselben Unterwürfigkeit entgegennehmen, wie bei uns der letzte Neuling unter den Abgeordneten; was aber würde bei uns geschehen, falls Herr v. Bennigsen in die Lage käme, einen Minister zu rektifiziren, der dagegen Widerspruch erhob? Würde dann im gegenwärtigen Abgeordnetenhause eine Majorität auf der Seite des Präsidenten stehen? Und man braucht nicht einmal an einen derartigen Konflikt mit der Regierung zu denken; es ist durchaus nicht ausgemacht, daß der Fraktionsgeist dem Präsidenten nicht eine Niederlage selbst dann beibringen würde, wenn es sich lediglich um einen Zusammenstoß zwischen diesem und irgend einem Abgeordneten handelte; Herr v. Fordenbeck trat zurück, weil er sowohl im Verhalten des Kanzlers, als der konservativen Symptome solcher Konflikte erblicken mußte. Wie gesagt, diese Fragen zu erwägen, ist vor Allem Sache des Herrn v. Bennigsen, da er in erster Reihe etwaige widerwärtige Vorkommnisse zu tragen hätte. Wenn überhaupt, so könnten sie mit einiger Sicherheit nur dadurch ausgeschlossen werden, daß alle drei großen Parteien des Hauses, die liberale, die konservative und auch die klerikale, in einem Präsidium, das somit nicht das einer Majorität wäre, vertreten, alle daher an der Aufrechterhaltung der Autorität dieses Präsidiums interessirt wären.

## Stimmen über die Thronrede.

Von liberaler Seite findet die Thronrede keine günstige Beurtheilung. Die nationalliberale „Tribüne“ macht zu ihr unter anderen folgende Randglossen:

„Daß der vorbereitete Gesetzentwurf über die Vertheilung der Reichsüberschüsse, wie wir kürzlich an dieser Stelle ausgeführt, lediglich eine formale, theoretische Erfüllung der in der vorigen Session gegebenen Zusagen ist, wird durch die Thronrede bestätigt; die Ermäßigung in den unteren Klassensteuerebenen wird, wie vorausgesehen, vertagt. Was die allseitig so dringend gewünschte Erleichterung der Kommunalverbände betrifft, so soll die projektirte Schanksteuer, sowie die Steuer vom Kleinhandel mit Branntwein einstweilen ausbleiben; auch die Besteuerung der Wanderlager soll den Kommunen zu Gute kommen. Man würde selbst diese Abschlagszahlungen an sich schon mit Befriedigung aufnehmen können, wenn sich nur über die muthmaßlichen finanziellen Erträge der genannten Besteuerungsformen eine klare Vorstellung gewinnen ließe. In der Natur der gewählten Objekte liegt es indeß, daß die Wirkungen einer auf sie gelegten Steuer sich mindestens eben so sehr in einer Verminderung und Einschränkung des zu belastenden Betriebes, als in der Vermehrung der Einnahmen äußern müssen. Ob die Kommunen durch diese neuen indirekten Steuern in die Lage kommen werden, nennenswerthe Nachlässe in den direkten Kommunalaufgaben eintreten zu lassen, ist vorläufig noch sehr fraglich. Der Effekt würde also auch hier sich wesentlich in einem Wechsel auf die Zukunft ausdrücken lassen. In etwas knapper Weise findet sich die Thronrede mit der so weit im Vordergrund stehenden Eisenbahnfrage ab. Wir erhalten nur den Eindruck eines mit unverminderter Entschlossenheit beabsichtigten Vorgehens auf dem Wege des Staatsbahnerwerbs, die Mittheilung, daß mehrere Verträge mit wichtigen Privatbahn-Gesellschaften vereinbart sind, und die Nachricht, daß die Ausführung neuer Bahnlinien, sei es in direkter oder indirekter Weise, durch den Staat in's Auge gefaßt ist. Ueber den Umfang der für die beginnende Session beabsichtigten Reformen und über die entscheidenden Modalitäten derselben schweigt die Thronrede gänzlich. Gerade in diesen beiden Punkten aber liegt der eigentliche Schlüssel zu dem Gelingen des Werks.“

Im Uebrigen äußert sich das Blatt ganz in derselben Weise wie unser gestriger Leitartikel; es schließt seine Betrachtungen mit folgendem Passus:

„Die Schlussworte, „daß die beginnende Session den Frieden im Innern nach allen Richtungen hin fördere“, werden vielleicht eine verschiedene Auslegung erfahren; wir halten diejenige für die berechtigte, die in ihnen weniger eine politische Perspektive, als den aufrichtigen persönlichen Herzenswunsch des greisen Monarchen findet, der trotz allen Kriegsrühms wie nur Einer ein Fürst des Friedens, trotz aller Friedfertigkeit aber, wie nur Einer, ein Schirmherr des Staates ist.“

Weit schärfer sprechen sich natürlich die fortschrittlichen Organe aus. So meint z. B. die „Volks-Ztg.“:

„Werkwürdiger erscheint diese Thronrede durch das, was sie verschweigt, als durch das was sie sagt. Sie handelt in der Hauptsache nur von den wirtschaftlichen Vorlagen: die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Einbringung neuer Steuervorlagen über die Besteuerung der Schankgewerbe und der Wanderlager zu Gunsten der Kommunen wird angekündigt; das Defizit und seine Deckung durch eine Anleihe nur flüchtig berührt, die Hoffnung auf den Erlaß an direkten Steuern sehr herabgestimmt und im Wesentlichen einer roßigen Zukunft vorbehalten. Von den brennenden Fragen unserer inneren Politik, der Schulfrage, der Beilegung des Kulturkampfes, der Fortsetzung der Verwaltungsreform finden sich kaum flüchtige Andeutungen. Trotzdem athmet die Thronrede den Geist der rückläufigen Bewegung. Die Besteuerung des Schankgewerbes wird empfohlen, weil man davon eine sittliche Wirkung erwartet; die Verstaatlichung der Eisenbahnen erscheint ihr im Interesse des Verkehrs geboten. In einem Augenblicke, wo die gesetzgeberische Thätigkeit des Abgeordnetenhauses während des letzten Dezenniums in allen wesentlichen Punkten paralysirt werden soll, klingt die Hoffnung auf eine Verständigung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens wenig sympathisch. Vielleicht dachte der Verfasser daran, daß es die Reaktion in unserem Handels- und Zollsystem war, bei welcher die Verständigung mit dem Zentrum die ersten Früchte zeitigte; es ist daher wohl das Zentrum, an dessen Adresse diese Worte gerichtet sind. Ebenjowenig der thatsächlichen Lage entsprechend scheint uns die Perspektive auf eine Zeit neuen wirtschaftlichen Aufschwungs, die uns die Thronrede im Vertrauen auf die Steuerreform eröffnet. Wir wissen zwar, daß Fürst Bismarck sich goldene Berge von seiner veränderten Wirtschaftspolitik verspricht, die gleichzeitig den Sädel des Steuerzahlers und den des Steuernehmers füllen soll; wir vermögen aber zur Stunde von diesen Wirkungen noch nichts wahrzunehmen und halten daher bei einem Cyposé über die Finanzlage des Staats die goldenen Zukunftsträume übel angebracht. Thatsächlich wird in der Thronrede nur festgestellt, daß auf den meisten Gebieten der Erwerbsthätigkeit fortdauernd ein Druck laste, daß im letzten Jahre die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht hingereicht haben, daß eine Erhöhung der Matrularbeiträge nothwendig geworden und daß die Ausgabebedürfnisse des kommenden Jahres abermals aus den regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckt werden können, obgleich die Thronrede einräumt, daß schon für das nächste Jahr eine nicht unbeträchtliche Mehreinnahme aus den Zöllen in den Etat eingestellt werden konnte. So ist das Bild, das uns die Thronrede entrollt, nach jeder Seite hin ein trübes und wohl geeignet, uns mit Besorgniß der weiteren Entwicklung entgegensehen zu lassen. Nirgendes werden Erfolge konstatiert; wo sich etwas Gutes herauslesen ließe, da sind es unbestimmte, in ihrer Berechtigung durchaus fragwürdige Hoffnungen auf die Zukunft, welche wie verlorene Lichtstrahlen zwischen den Schatten spielen, da die Reaktion in diese Thronrede hineingeworfen.“

Aus dem Kommentar der „Voss. Ztg.“ heben wir folgende Sätze hervor:

„Die Thronrede stellt den Mitgliedern eine angestrengte Thätigkeit in Aussicht. Von den meisten der angekündigten Gesetzentwürfe war es allerdings bereits bekannt, daß sie den Landtag beschäftigen würden; neu und vielfach überraschend dürfte die Ankündigung sein, daß noch der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufbringung der Gemeindefinanz, vorgelegt werden soll. Man hatte vermuthet, daß von demselben Abstand genommen sei, und erst vorgestern und gestern waren offiziöse Stimmen in der Lage, die Fertigstellung desselben zu signalisiren. Aus den Mehrerträgen der Zölle wird bereits eine nicht unbeträchtliche Mehreinnahme für das nächste Jahr in Aussicht genommen: in dieser Beziehung darf man darauf gespannt sein.“

ob es dem Finanzminister Bitter gelungen ist, eine einigermaßen zutreffende Berechnung dessen, was das nächste Jahr an Mehrerträgen aufbringen wird, zu machen. Unter diesen Umständen wird das Gesetz, welches die Frage der sogenannten konstitutionellen Garantien zu regeln bestimmt ist, nur ein theoretisches Interesse beanspruchen können. Für die Gemeinden wird zur Erleichterung ihrer Finanzlage nur die Einführung einer Schanksteuer in Aussicht gestellt. Die Ankündigung derselben wurde mit lautem Beifall aufgenommen, welcher nicht auffallen kann, wenn man bedenkt, daß durch jene die Erhöhung der Branntweinsteuer ausgeschlossen oder doch in weite Ferne verschoben wird. . . . Dem Wunsche, daß die beginnende Session auch den Frieden im Innern nach allen Richtungen fördere, wird ausnahmslos Jeder zustimmen; das bewies der Beifall, der sich an dieser Stelle erhob. Ob aber eine Erfüllung dieses Wunsches möglich, hängt in erster Linie von der Regierung, in zweiter von den Parteien ab, welche in dem neuen Abgeordnetenhaus zu größerer Bedeutung gelangt sind; wir befürchten aber, daß gerade diese die Beförderung des inneren Friedens sich nicht angelegen sein lassen, sondern durch rücksichtsloses und überstürztes Vorgehen Unfrieden und Mißstimmung hervorrufen werden."

In den anderen berliner Abendblättern finden sich Besprechungen der Thronrede noch nicht vor. Hinsichtlich unserer eigenen Randbemerkungen zu derselben in der gestrigen Morgenausgabe ist hervorzuheben, daß die telegraphische Mittheilung in einigen Punkten nicht ganz korrekt war. So war z. B. von der neuen Justizgesetzgebung nicht als von einem Mittel zur Herstellung eines einheitlichen deutschen Reiches, sondern eines einheitlichen deutschen Reiches die Rede. Die Leser werden sich dies aus dem inzwischen mitgetheilten Wortlaute der Thronrede bereits selbst berichtet haben.

### Deutschland.

△ **Berlin**, 28. Oktober. (Offiziös.) [Die Thronrede. Gesindeordnung. Verschiedenes.] Gegen die Befürchtung, welche noch vor Kurzem vielfach laut wurde, daß eine Zeit der Reaktion bevorstehe, bilden die Schlüsselworte der heutigen Thronrede mit ihrer Mahnung zum Frieden einen großen Abstand, und es ist wohl nicht bloß der Wunsch, welchem der König persönlich Ausdruck gegeben, sondern auch die begründete Voraussetzung, daß die Aufgaben der Nation dazu angethan sind, ein Zusammenwirken in Eintracht und auf der Grundlage gewissenhafter Verständigung herbeizuführen. Die wichtige Fortführung der Verwaltungsreform, der Erwerb einer Reihe wichtiger Privatbahnen für den Staat und vor Allem die Schritte zur Weiterführung der Steuerreform sind ihrem Wesen nach Fragen, die über der Parteilichkeit stehen und innerhalb derselben behandelt werden sollten. Was übrigens die Weiterführung der Steuerreform anlangt, so sind vorläufig nur wenige Schritte und nicht solche von prinzipieller Bedeutung zu thun. Eine durchgreifende Reform der direkten Steuern muß, wie die Thronrede ausdrücklich erklärt, auf den Zeitpunkt verschoben werden, wo die Finanzlage im Ganzen sich günstiger gestaltet haben wird. Daß eine Besserung der preussischen Finanzlage durch den Einfluß der im Reiche theils vollzogenen, theils noch vorzunehmenden Steuerreform erwartet werden darf, betont die Thronrede an mehreren Stellen. — Die Mittheilung, daß dem Landtage eine Gesindeordnung vorgelegt werden solle, ist zu weitgreifend. Es handelt sich nur um eine Ergänzung der bisherigen Vorschriften über die Dienstbotenverhältnisse, namentlich um den vielfachen Klagen abzuwehren, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keinen genügenden Schutz gegen den Kontraktbruch der Dienstboten gewähren. Einerseits sind die Bestimmungen, welche verhindern sollen, daß Dienstboten sich doppelt vermieteten, und daß Herrschaften solche Dienstboten mieteten, welche noch in anderem rechtsverbindlichen Dienstverhältnis stehen, nicht ausreichend,

um die Erfüllung des Zweckes zu sichern, andererseits wird den Dienstherrschaften die Geltendmachung ihrer Rechte, wenn Dienstboten den Antritt oder die Fortsetzung des Dienstes unbefugter Weise verweigern, dadurch erschwert, daß nach den jetzt bestehenden Vorschriften der Erlaß einer vollstreckbaren Entscheidung in Gesindestreitsachen, bezw. die Vollstreckung schon wegen der vielen zulässigen Instanzen sich sehr verzögert und eine rechtzeitige Hilfe häufig nicht gewährt. Diesen Beschwerden soll durch den Gesetzentwurf abgeholfen werden. Ferner sollen auf den Antrag des Kommunallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Magistrats von Frankfurt a. M. die Vorschriften des preussischen Gesetzes, so weit dieselben sich auf das Gesinde beziehen, auf den Regierungsbezirk Wiesbaden ausgedehnt werden. Auf ländliche Arbeiter erstreckt sich der Gesetzentwurf, welcher zuerst dem Herrenhause vorgelegt werden soll, nicht. — Zu den kürzlich mitgetheilten Ehrenpreisen für die Fischerei-Ausstellung tritt noch ein neuer hinzu, und zwar ein vom König von Württemberg gestifteter. — Vor Kurzem wurden über den Stand der Hebungsarbeiten an dem „Großen Kurfürst“ Mittheilungen verbreitet, welche dieselben als aussichtsreicher hinstellten. Der dagegen erhobene Einwurf, daß dieselbe günstige Nachricht nun schon zum vierten Male aufträte, ohne sich bisher bestätigt zu haben, ist unrichtig. Daß das Led völlig geschlossen sei — eine Nachricht, welche nachträglich durch Konsularberichte bestätigt worden — war bisher nie gemeldet worden. Erst jetzt, nachdem diese Vorbedingung jedes Hebungsversuches erfüllt, ist ein Gelingen der Hebung möglich geworden. Weiteres sollte in der neulichen Mittheilung nicht gesagt sein; gegen die Annahme gar zu sanguinischer Beurtheilung der Meldung hat es in jener durch die Presse gegangenen Notiz an Rautelen nicht gefehlt. Als Novum sei heute mitgetheilt, daß nach den letzten Berichten Herr Leutner oder, wenn man lieber will, die Gesellschaft, deren Geschäftsführer Leutner ist, um die Mitte des Monats November bei günstiger Witterung mit den eigentlichen Hebungsversuchen zu beginnen beabsichtigt. Allerdings läuft der bisherige Kontrakt, den die Admiralität mit Leutner geschlossen hat, nur bis Ende Oktober; in demselben ist derselbe, wie ich heute höre, bis Ende des Jahres verlängert worden.

— Bei dem Empfange des Präses der General-Synode durch den Kaiser soll, wie die „Kr.-Ztg.“ meldet, Seine Majestät bei dem Bericht über den Gang der Synodal-Verhandlungen sich besonders eingehend nach der am Sonnabend stattgehabten Berathung über das Verhältniß der evangelischen Landeskirche zur Schule und nach der Rede des ersten Referenten, des Synodalen Dr. Schrader, erkundigt haben.

— [Herr v. Puttkamer.] Aus Wesel berichtet die ultramontane „Volks-Zeitung“ näher über die dortige Unterredung des Kultusministers mit den Ultramontanen:

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Kultusministers von Puttkamer in Wesel hatte auch eine Deputation der hiesigen katholischen Gemeinden um Audienz gebeten. Die Deputation fand sich heute Morgen auf dem Rathhause ein. Namens derselben ergriff Herr v. Othegraven das Wort, um die Mißstände, unter denen seit Jahren unsere beiden katholischen Gemeinden zu leiden hätten, darzulegen. Der Herr Minister bedauerte indessen, dieselben nicht entgegennehmen zu können, da hieraus unbedingt Diskussionen sich entwickeln würden, für die ihm die Zeit bei seiner kurzen Anwesenheit in Wesel mangle. Die Deputation möge bei aller Freundschaft ihm diese Beschränkung nicht verübeln, da ja zudem die Klagen der Katholiken überall dieselben seien. Wenn sie indessen Wünsche hätten, welche auf Grundlage der bestehenden Gesetze erfüllt werden könnten, so erbäte er sich dieselben auf geschäftlichem Wege. Er richtete hiernach an die Deputation die

Frage, ob nach ihrer Meinung die vorzubringenden Klagen ihren Grund in der bestehenden Gesetzgebung fänden. Diese Frage wurde mit einem „Allerdings ist dies der Fall“ beantwortet. Der Herr Minister fuhr hierauf fort: Sie kennen meine Gesinnungen aus meinem bisherigen Auftreten und Sie wissen, daß ich bei den bestehenden Gesetzen alle Härten zu vermeiden bemüht bin. Herr v. Othegraven erwiderte: Excellenz, es hat uns durchaus fern gelegen, eine Diskussion herbeizuführen. Wir haben lediglich beabsichtigt, die hier bestehenden tatsächlichen Mißstände Ihnen vor Augen zu führen. Indessen, Excellenz, möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß unser Zweck namentlich auch der gewesen ist, es auszusprechen, daß wir Ew. Excellenz Amtsantritt mit Vertrauen begrüßt haben und daß wir auf Ew. Excellenz, als einen christlich gesinnten Staatsmann die Hoffnung glauben setzen zu dürfen, daß Sie christlich-konservative Grundsätze wieder zur Geltung bringen werden. Der Herr Minister erwiderte hierauf in überaus freundlicher gewinnender Weise, daß er sich freue, dieses von der Deputation zu hören, und er sich durchaus zu diesen Grundsätzen bekenne. Hieran knüpfte sich eine kurze Unterhaltung über die Verhältnisse der katholischen Gemeinden, womit die Audienz schloß. Gern wollen wir noch erwähnen, daß der Eindruck des Herrn Kultusministers auf die Deputation ein sehr sympathischer gewesen ist.

Nach unseren Lesern bereits bekannter offiziöser Berichtigung lautete der viel besprochene Passus in der neueren Rede des Kultusministers:

„Was die mir zu erkennen gegebenen Wünsche betrifft, so liegen mir dieselben auch sehr auf dem Herzen, und ich bitte Gott, daß die Zeit bald kommen möge, wo ihre Erfüllung nach dem Maße und auf dem Boden der Landesgesetze wird geschehen können.“

Auf dem Boden der gegenwärtig bestehenden Landesgesetze lassen sich jene ultramontanen Wünsche nicht befriedigen. Was bedeutet also der durch gesperrten Druck hervorgehobene Nachsatz? Uebrigens schreibt die „Neuer Zeitung“ mit Bezug auf diesen von den Offiziösen nachträglich mitgetheilten Satz: „Daß die „Neuer Zeitung“ diese Worte nicht absichtlich ausgelassen hat, brauchen wir wohl nicht zu versichern. Wir haben sie nicht gehört! Die „Neuer-Grevenbroicher Ztg.“ wird wohl ganz in derselben Lage sein.“ — In dem Bescheide des Kultusministers vom 14. d. M. an den Magistrat von Elbing heißt es wörtlich:

„Ich muß aber zur Richtigstellung der Sachlage doch bemerken, daß von meinem Herrn Amtsvorgänger die Genehmigung zur Simultanisierung der Knabenschulen nicht erteilt worden ist.“

Dem sei folgender Passus aus einer Verfügung Dr. Fall's vom 16. Juni 1876 an das königliche Konsistorium zu Kolberg gegenübergestellt: „Die Frage nach der Errichtung sog. Simultan-, richtiger paritätischer Schulen wird von den Provinzialbehörden, den ihnen von mir wiederholt erteilten Anweisungen entsprechend, nicht nach allgemeinen Grundsätzen gleichmäßig behandelt, sondern in jedem besonderen Falle nach Prüfung aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse entschieden.“ Hieraus geht doch mindestens hervor, daß es ganz unerheblich ist, wenn vom Vorgänger des Herrn v. Puttkamer die Genehmigung zur Simultanisierung der Knabenschulen in Elbing nicht erteilt worden ist; nach der citirten Verfügung war es lediglich Sache der Provinzialbehörden.

— Noch in dieser Woche erscheinen bei Fr. Kortkamp in Berlin die Reden des Dr. Fall über die gesammte Unterrichtsverwaltung. Die Publikation umfaßt in fünf Abschnitten die Reden über die Beaufsichtigung des Erziehungs- und Unterrichtswesens, über die Verwaltung der Unterrichts-Angelegenheiten, über die Reform der Unterrichts-Gesetzgebung, über die Universitäten und übrigen Hochschulen, und über die allgemeinen wie besonderen Verhältnisse der Lehrer.

— Man liest an der Spitze der „Défense“, eines pariser ultramontanen Blattes: „Ein wichtiger Brief, der uns aus Rom zugeht, kündigt als wahrscheinlich die Veröffentlichung eines Briefes des heiligen Vaters an die deutschen Bischöfe an.“

### Musikalische Rundschau.

#### II.

Wer die gebrachten Opfer einer Einstudirung an der großen Oper ahnt, wird auch die Größe der Antwort Bancorbell's an Gounod ersehen: „so groß auch für mich die Verlegenheiten und Schwierigkeiten sind, geht mir doch die Vollendung des Werkes über Alles!“ Da hat es freilich der Direktor in New-York ganz anders gemacht, als er Massé's Oper „Paul und Virginie“ nicht nur mit den ungeschicktesten Kürzungen und Streichungen, sondern mit einer Instrumentirung ausführte, die ganz billig und willkürlich aus dem Klavierauszuge zusammengestoppelt wurde, es war das entschieden billig — und sie waren sehr erbaut davon. Dabei werden natürlich auch die Lantienmen erpart, denn das ganze Publikum ist unter Umständen Zeuge, daß das Gehörte ein ganz ander Ding war. Wie unendlich besser steht sich da Gounod, der vom Verleger für die besagte Oper allein 100,000 Frks. erhält, ganz unabhängig von allen Lantienmen. Die Tetralogie der „Nibelungen“, die schon im Mai den vollständigsten Erfolg erzielte, ist im September in Wien wiederholt worden und wird im März 1880 abermals das Repertoire zieren; auch in München fand gelegentlich der internationalen Kunst-Ausstellung eine Gesamtvorführung statt. Hier wollen wir auch gelegentlich erwähnen, daß in Neapel, der hartgefotzten Residenz der Cantilene, diesen Winter „Lobengrin“ geplant wird und daß Frau Materna aus Wien als Ortrud dafür gewonnen worden ist.

Uebrigens huldigt Wien nicht nur dem Neuen und Neuesten, sondern es mahrt auch seinen Altvordern die volle verbiente Pietät. So findet in dieser Saison ein Mozart-Jyklus statt, in welchem sämtliche Opern zur Aufführung kommen. Ähnliches geschieht auch in Weimar, wo die Vorstellungen schon am 28. Oktober mit „Iphigenie“ beginnen. Das Programm der Novitäten für Wien umfaßt: Aennchen von Tharan (Gosmann); Paul und Virginie (Massé); Don Carlos (Verdi); Le tribut de Zamora (Gounod); Sapho (Gounod); Medea (Cherubini). Leipzig wird außer mehreren neu einstudirten Werken auch die Königin v. Saba, Meister Martin, Mühlbachers „Prinzessin Nebenblüth“, Volks „Pierre Robin“ und Verdis „Maslenball“ bringen. Das heißt doch eifern und streben. „Um in

intimen Zusammenhang mit der modernen Produktion zu treten“, hat die frankfurter Intendanz 4 Preise ausgesetzt à 1500 M. für Trauerspiel, Oper, Schauspiel und Lustspiel. Der Komponist hat für das Libretto selber zu sorgen; das wird er sich wohl billig beschaffen müssen; 10,000 Frks. wie Verdi kann er nicht bieten. Vielleicht nimmt er sich zu Gemüthe, was Ludwig Kobl, der auf gesunden Menschenverstand unvereidigte musikalische Aesthetiker andeutet, „daß nämlich die Schicksale Laffalle's und der Helene von Racowitza sich vorzüglich zu einem „modernen tragischen Opernstoffe“ eignen. „Wie gar wenig hätte, wenn er die Schrift der Racowitza nimmt, der Dichter zu retouchiren.“ Der geeignetste Pünzl zu dieser Retouche wäre freilich Herr Kobl selber. Da läßt man sich eher noch Platens „Schatz des Ahampinit“ gefallen, der, wie desselben Dichters „Thurm mit sieben Pforten“ von Karl von Bruyl komponirt worden ist.

Von neuen musikalischen Aktionen erwähnen wir ferner eines Gluck-Vereins in London, der sich den speziellen Kultus dieses Gründers der dramatischen Oper zur Aufgabe gestellt hat. Eine sehr praktische Einrichtung hat Kapellmeister Bourbeau in Paris getroffen, der eine Kapelle von 30 Mann zusammengestellt hat, die er Liebhabern und Komponisten zur Verfügung stellt. Es ist dies nicht nur für Virtuosen und Sänger gut, die sich ohne allzugroße Kosten mit Begleitung hören lassen, sondern auch der Komponist und reiche Dilettant ist in der Lage, sich je nach Wunsch und eigenen Bedarf gespielt zu hören. Uebrigens ist etwas Ähnliches, Gediegenes und Vollkommenes von Julius Liebig in Berlin in Aussicht genommen, der eine 50 Köpfe starke auserlesene Kapelle zusammengestellt hat, die nicht nur populäre Sinfonie-Konzerte veranstaltet, sondern sich auch eventuell den Gesangsintituten, Vereinen und Künstlern zu Gebote stellt. Durch das kontraktliche Verhältniß mit seinen Mitgliedern ist er in der Lage, nicht jede nötige Probe extra berechnen zu müssen, was für Konzertunternehmer eine große pekuniäre Erleichterung sein dürfte.

Recht ergiebig für neue Mittheilungen ist selbstverständlich wiederum das Kapitel der Personalien. In Frankfurt a. M. ist Herr Emil Claar auf 5 Jahre Intendant geworden an Stelle Otto Deorient's. Den Direktionsposten in Breslau, und zwar am Stadttheater, hat Herr Kapellmeister Hillmann erhalten. Derselbe hatte vor nun 5—6 Jahren den Dirigentenstab

noch im alten posener Theater in der Hand und führte damals die Oper einer ganz unbekanntem interimistischen Blüthe entgegen. Das Stadttheater in Danzig ist in die Hände des Opernsängers Stolzenberg übergegangen, während der frühere Leiter, Herr Lang, nach München ans Gärtnertheater gekommen ist. Herr Karl wird in Dresden die Operette kultiviren und Herr Eduard von Moser das Carola-Theater in Leipzig repräsentiren. Interessant dürfte unseren Lesern auch noch sein, daß Herr Schwemer seligen Andenkens Oberregisseur in Frankfurt a. M. geworden ist.

In Berlin ist bis auf Fr. Tagliana's Engagement, die außerdem fränklisch zu sein scheint, Alles beim Alten geblieben. Fr. Schefzky, die beugnadete münchener Kammerfängerin, ist durch Fr. Blank aus Köln ersetzt worden und Fr. Zimmerman ist in Hannover durch Fr. Börs aus Schwerin neuplazirt worden. Breslau hat seinen Tenor J. Wolff an Hamburg abgegeben und sich durch Herrn Müller-Kannberg aus Königsberg ergänzt. Die größte Anhänglichkeit haben auch diesmal, wie früher, die Bassisten an den Tag gelegt, als tiefste vokale Grundlage und die musikalischen Ecksteine, sehr im Gegensatz zum flatterhaften hohen Sopran. Zu Hymens Fadel ist wieder einmal sehr wacker geschworen worden und wie vor einem Jahre ungefähr Herr Kindermann in München sich im hochbetagten Alter plötzlich seines Namens wieder erinnerte, so hat diesen Sommer der immergrüne Tenor Sontheim aus Stuttgart plötzlich in Göttingen unerwartet bindende Bande gebunden. Fr. Fanny Olden, die Primadonna des Frankfurter Stadttheaters, hat sich am 5. Juli mit dem dortigen Tenor (vor zwei Wintern hier engagirt) Moran vermählt und ebenso ist Frau Annette Gspiff diesen Sommer die Gemahlin ihres früheren Lehrers, Herr Professor Leschetzki, geworden. Fr. Charlotta Batti, etna reizbar, wenn man sie schlechtweg die Schwester Adelina's nannte, hat ihrer Schwester Gelegenheit geboten, die Schwägerin des rühmlichst bekannten Violoncellisten Demank aus Weimar zu werden. Sie haben ihre Hochzeitsreise etwas weit ausgedehnt, sie geht über Amerika nach Australien, wo gelegentlich der Weltausstellung auch eine Exposition kontinentaler Stimmen geplant wird. Recht rauh hat eine innige Reizung in das Schwedische Damen-Quartett eingegriffen. Schon war Alles zur Wintercampagne organisiert, da wird die zweite Sopranistin, die

Die „N. A. Z.“ enthält folgendes Dementi: „Die mit soviel Ausdauer verbreiteten Gerichte über Ministerveränderungen, die schon seit einiger Zeit in der Luft schweben sollen, sind von uns wiederholt als jedes Grundes entbehrende Erfindungen charakterisirt worden. Wir nehmen heute Anlaß, diesen Gerichten, namentlich sofern sie sich auf den Finanzminister beziehen, nochmals mit aller Bestimmtheit entgegenzutreten.“

Die freikonservative Fraktion hat, wie die „Post“ mittheilt, am Montag Abend eine Sitzung gehalten, in welcher definitive Beschlüsse nicht gefaßt, sondern nur der einstimmige Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, den Abgeordneten von Bennigsen zum ersten Präsidenten zu erwählen. Mit den benachbarten Fraktionen, den Neukonservativen und Nationalliberalen soll in Beziehung getreten werden, ein Kompromiß mit dem Zentrum wurde prinzipiell abgelehnt. Die Fusion der Neukonservativen mit den Altkonservativen hat inzwischen die Situation wesentlich verändert.

Die Kommission für die kirchliche Disziplinardröndung hat ihre Arbeiten beendet. Die Aenderungen sind wenig erheblicher Natur, wir heben folgende hervor. Nach der Vorlage konnte der beharrlichen Versagung der Erfüllung einer kirchlichen Pflicht sofort die Entziehung kirchlicher Rechte folgen; die Kommission schreibt vor, daß erst eine schriftliche Aufforderung zur Nachholung der verfallenen Pflicht stattfinden müsse, erst wenn diese keinen Erfolg hat, kann mit der Entziehung kirchlicher Rechte vorgegangen werden. Nach der Vorlage sollte ein Kirchenglied, welches die Erziehung sämtlicher Kinder in einer nicht evangelischen Kirchen-Gemeinschaft zuläßt, oder eine Ehe schließt, welcher die Trauung versagt werden muß, mit Entziehung des Wahlrechts bestraft werden. Die Kommission fügt für schwerere Fälle auch den Verlust der Taufpathenschaft hinzu. Endlich ist in dem neu hinzugefügten § 17 bestimmt, daß die nach dem Staatsgesetze vom 12. Mai 1873 zulässigen, kirchenordnungsmäßig festgestellten oder in einzelnen Landestheilen observanzmäßig bestehenden anderweitigen Uebungen der Kirchenzucht durch dieses Gesetz nicht berührt werden.

In der am 25. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Generalsynode traten auffallender Weise über den Zeitpunkt, wann in Preußen die Volksschule Staats-Anstalt geworden, verschiedene Ansichten zu Tage. Minister von Puttkamer bezeichnete die Aeußerung des zweiten Referenten, daß die Schule wohl seit 1872 Staats-Anstalt geworden sei, als einen historischen Irrthum und sagte dann: „In Preußen ist die Volksschule seit mehr als hundert Jahren Staats-Anstalt, und der Staat kann die Herrschaft in der Schule mit Niemand theilen.“ Herr v. Puttkamer würde richtiger gesagt haben, die Volksschule in Preußen sei seit mehr als 150 Jahren Staats-Anstalt, denn die Herrschaft der Kirche über die Schule fiel schon unter König Friedrich Wilhelm I. weg. Mit der Einführung des staatlichen Schulzwanges durch die Edikte Friedrich Wilhelms I. vom 28. September 1717 und vom 19. September 1736 proklamirte der Staat den Grundfah der Herrschaft des Staates über die Schule. Dies zur Nichtigstellung.

In den sechs östlichen Provinzen Preußens finden die Erneuerungswahlen für die evangelischen Gemeindefürherenräthe und Gemeindefretretungen nach Anordnung der Konsistorien am Sonntag, den 4. Januar n. J. statt. Es scheiden diesmal die Hälfte der Mitglieder, d. h. diejenigen aus, welche vor 3 Jahren nicht ausgelooft worden sind, bezw. an deren Stelle in der Zwischenzeit gewählten Ersatzmänner. Da Niemand wählen darf, dessen

Name nicht in der Wählerliste verzeichnet steht, so ist zunächst und zwar im Laufe des Monats November die Berichtigung der Wählerlisten Seitens der Gemeindefürherenräthe vorzunehmen. Die Anmeldung neuer Mitglieder muß bis zum 30. November erfolgt sein und zwar unter Anwendung des in der Instruktion des Oberkirchenrathes vom 31. Oktober 1873, welche diesesmal noch vollständig gültig ist, gegebenen Formulars, die von den Gemeindefürherenräthen zur Verfügung gestellt werden müssen. Die gegenwärtige politische und kirchliche Lage macht es den freisinnigen protestantischen Wählern zur heiligsten Pflicht, an den Wahlen sich auf das Lebhafteste zu betheiligen. Es gilt diesmal die Rechte der Pfarrwahl, der Kirchensteuer, welche in der Kirchenverfassung den Gemeinde-Beretretungen gewählt sind, namentlich auch gegen die Angriffe der in den höheren Wahlkörfern, besonders aber in der Generalsynode organisirten orthodoxen Parteien zu vertheidigen, es gilt, die besten Ortsschaften der Aera Falk auf protestantisch-kirchlichem Gebiete gegen die herandrängende Reaktion zu behaupten. Möchten sich deshalb die Gemeinden in Stadt und Land auf das Nachdrücklichste dieser Wahlen annehmen, damit durch die Gleichgiltigkeit und Lässigkeit der freisinnigen Partei nicht auch noch die letzten Positionen der Gemeinden den klerikalen Gegnern in die Hände fallen und unberechenbares Unheil über die evangelische Landeskirche Alt-Preußens hereinbreche.

Die von der internationalen Telegraphen-Konferenz zu London in den Monaten Juni und Juli d. J. berathenen Bestimmungen für den internationalen Telegraphenverkehr werden außer in Europa, in Brasilien, in Australien mit Neuseeland, den englischen und niederländischen Kolonien in Ostindien, den russischen und türkischen außereuropäischen Besitzungen, in Egypten, Persien, China und Japan in Gültigkeit treten. Neben einer ansehnlichen Reihe technischer Fragen waren für die Konferenz von verschiedenen Staaten mehrere den Charakter der Telegraphie als einer öffentlichen Berkehrsanstalt und deren Verhältnis zum Publikum betreffende Vorschläge abgegeben worden. Die wichtigsten derselben verfolgten im Wesentlichen ein dreifaches Ziel:

- 1. Ausdehnung des in Deutschland 1876 eingeführten Systems des Worttarifs auf den gesammten internationalen Verkehr;
2. Vereinfachung und Ermäßigung der meist noch hohen internationalen Telegraphen-Taxen;
3. Wennmöglich: Herstellung eines einheitlichen Tariffahes für den internationalen Verkehr innerhalb ganz Europa.

Punkt 1 und 2 sind, nach vielen Schwankungen und nicht ohne Ueberwindung einer erheblichen Opposition, angenommen worden. Bei Punkt 3 fehlte es zwar an der Unterstützung gewichtiger Stimmen nicht. Doch war der Geist der Mehrheit für eine so durchgreifende Aenderung der bisherigen Verhältnisse für jetzt nicht unzustimmen. Dagegen wurde eine Bestimmung beseitigt, durch welche bisher die Vertragsfreiheit der einzelnen Telegraphenverwaltungen bezüglich der Wahl der Taxen im Verkehr mit nicht unmittelbar angrenzenden Ländern beschränkt war. Wenn daher auch die angestrebte Einführung einer einheitlichen Taxe für den telegraphischen Verkehr von ganz Europa einstweilen noch nicht hat erreicht werden können, so sind doch mit den betheiligten Verwaltungen der Deutschland benachbarten Staaten Verhandlungen eingeleitet worden, welche für den hauptsächlichsten internationalen Verkehr Deutschlands die Beschränkung der Zahl der Tariffätze für das Wort auf zwei bezwecken: und zwar für Telegramme nach Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz und Oesterreich-Ungarn eine gleichmäßige Wortgebühr von 10 Pfennig; und für Telegramme nach Großbritannien, Norwegen, Schweden und Rußland eine gleichmäßige Wortgebühr von 20 Pfennig. Die Grundtaxe würde in beiden

Fällen 40 Pfennig für das Telegramm betragen. Auf dem gesammten europäischen Gebiete wird bereits in Folge der Konferenzbeschlüsse eine nicht unerhebliche Ermäßigung der Gebühren eintreten. Es kostet z. B. ein 15wortiges Telegramm nach Italien, Rumänien oder Serbien jetzt 4 Mark, nach dem am 1. April 1880 in Kraft tretenden londoner Tarif 3 Mark, ein Telegramm nach Spanien oder Portugal jetzt 6,80 Mark bz. 7,60 Mark, nach dem londoner Tarife für beide Länder 4 Mark, nach der Türkei und Griechenland jetzt 6,40 Mark, nach dem londoner Tarif 6 Mark. Zum Sitz für die nächste, im Jahre 1884 abzuhaltende, Telegraphen-Konferenz ist Berlin gewählt worden.

Nach telegraphischen Mittheilungen, welche von Sydney seitens des deutschen Reichskommisfarius Professor Neuleaur hier eingegangen sind, erfreut sich die deutsche Abtheilung der dort am 17. September eröffneten internationalen Ausstellung allerseitiger Anerkennung.

Oesterreich.

Wien, 28. Oktober. Im österreichischen Herrenhause hat das Ministerium Taaffe gestern eine Niederlage erlitten. Dieses bedeutsame Ereigniß ließ sich am Sonntag schon voraussehen, nachdem das Resultat der vertraulichen Besprechung im Club der Verfassungstreuen im Herrenhause bekannt geworden. Zu derselben hatten sich 46 Pairs eingefunden, Ritter v. Schmerling führte den Vorsitz und theilte mit, daß ungefähr 80 Mitglieder des Hauses dem verfassungstreuen Club beigetreten sind. Nach Erledigung einiger Wahlangelegenheiten trat man an die Frage heran, ob dem Wunsche des Ministeriums, beide Adreß-Entwürfe an die Kommission mit dem Auftrage zurückzuweisen, einen nach allen Seiten befriedigenden Entwurf herzustellen, also einen Kompromiß zwischen den entgegengesetzten Anschauungen zu Stande zu bringen, Folge zu geben sei. Die Stelle, welche dem Grafen Taaffe und den Föderalisten nicht gefaßt, lautet:

„Das Herrenhaus erblickt hierin (se. in dem Eintritt der Gecken in den Reichsrath) nicht bloß eine Stärkung der Reichsberetretung durch den Zutritt vieler auf andern Gebieten bewährten Kräfte, es muß auch denselben als Thatsache der Anerkennung des Rechtsbodens der Verfassung betrachten.“

Gegen die Forderung der Regierung wurde von mehreren Pairs geltend gemacht, daß der Standpunkt der Verfassungspartei von jenem der Autonomisten oder Föderalisten so weit entfernt, der Gegensatz zwischen den beiden Adreß-Entwürfen ein so großer sei, daß nicht einmal der Versuch gemacht werden könne, die beiden Adressen in Einflang zu bringen. Dem entsprechend wurde einstimmig beschloffen, jedem Antrage, die Adreß-Entwürfe an die Kommission zurückzuweisen, entgegenzutreten. Mit 78 gegen 59 Stimmen wurde denn auch gestern im Herrenhause die Zurückweisung abgelehnt, obgleich Graf Taaffe sich mit großer Wärme dafür aussprach.

Frankreich.

[Ueber die Ovation für Don Carlos], die ihm seitens französischer Offiziere in Saumur zu Theil geworden ist, und in Folge dessen der Kommandant der Militärschule zu Saumur eine Disziplinarstrafe erhalten hat, liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Don Carlos, der spanische Präident, wurde neulich, als er bei einem legitimitätlichen Gelmann, dem Grafen Maille, auf dessen Schlosse im Anjou zu Gaste weilte, von dem Befehlshaber der Kavallerieschule von Saumur, General Dhotte, zum Besuche dieser Anstalt eingeladen und hier mit außerordentlichen Ehren empfangen. Die Zöglinge mußten in der Reitschule eigens vor dem Gaste, der auf einem Ehren-

sich in Amerika vermählt hatte, kraft eines gerechteren Anspruches ihres Mannes auf ein Duett dem Quartett entrisfen. Der arme Agent soll in seiner unzärtlichen Wuth anfangs gegen den begehrlichen Gatten geäußert haben wie Faust:

„Erst zu begegnen dem Thiere  
Brauch ich den Spruch der Biere.“

aber später zu der Einsicht gekommen sein:

„Es liegt ganz rubig und grinz mich an.“

und umgekehrt soll es aus Amerika zurückgeklungen haben:

„Bring' häusliche Hilfe,  
Incubus! Incubus!“

Tritt hervor und mache den Schluß.“

Und der Schluß mußte leider gemacht werden. Der erste Sopran und zweite Alt sind in Stockholm und die erste Altistin, Fel. Söderlung, bereitet sich in Wien zur Bühne vor.

Den Damen wird von den Herren der Schöpfung überhaupt oft recht übel mitgespielt, sogar Violine. Man weiß, wie allmählig dieses Instrument mehr und mehr auch in Frauenhand eine wichtige und klangvolle Rolle zu spielen beginnt, trotzdem mancher erbgeeseene Kritiker meint, alle 4 Saiten müßten sich in solchem Falle zu Geh!-Saiten zusammenthun. Nun soll aber in der wiener Lehrerinnen-Bildungsanstalt vom nächsten Schuljahre an der Violinunterricht obligatorisch eingeführt werden, eine Reform, die durch den obligaten Gesangunterricht als geboten erscheinen soll; wird also künftig ein solch pädagogisches Herz von Amors Geßhoß getroffen, so ist das eine neue Version des Liedchen's „Mit dem Pfeil, dem Dogen“ zc.

Aber auch auf andere Weise leiden die Damen oft; so z. B. unter der Indiskretion des pariser Journals „Globe“, welches auf die biographische Malice gerathen ist, die Geburtsjahre aller hervorragenden weiblichen Mitglieder der pariser Theater zu veröffentlichen. Man kann sich den Schreck ausmalen, den dieses starre Rechenexempel hervorgerufen hat, hüben und drüben, so wohl beim Pinsel, als bei dem Gepinselten. Auch die, denen das Genie die himmlische Tätowirung ersparte, sind dabei nicht verschont worden. Wir nennen einige der Geburtsjahre hervorragender Größen: Carlotta Patti 1840. Fel. Krauß, der erste Stern der pariser Oper 1842, Adalina Patti 1843, Christine Nilsson 1847. Die Offenbach-Sängerin Schneider dagegen 1835 und die berühmte Theresia, Cafe-Chanteuse kaiserlichen Ange-

denkens 1837. Was ist das aber Alles gegen die Dejazet, die 1798 geboren wurde und noch 1865 in jugendlichen Rollen auftrat und der es selbst in den späteren Jahren nie an Anbetern fehlte.

Doch, um wieder nach Deutschland zurückzukehren, so erwähnen wir des französischen berühmten Violinisten Sauret, der, mit einer Dame aus Düsseldorf vermählt, seinen bleibenden Wohnsitz in Berlin aufschlagen wird. Julius Stockhausen tritt vom Konservatorium zurück und gründet in Frankfurt eine Privatschule für Gesang. Staegemann in Königsberg und Friede in Berlin sind zu königlich preussischen Kammerängern ernannt worden und Otto Dessoff, Hofkapellmeister in Carlsruhe, feiert sein 25jähriges Jubiläum. Am 1. Oktober waren es 50 Jahre, daß Paul Taglioni Mitglied des königlichen Ballets in Berlin werde. Er hat seiner Kunst eine ungeahnte Entfaltung verschafft und dieses schwungvolle Unternehmen mit beispielloser Arbeitskraft und Pflichttreue durchgeführt. Unter den Todten nennen wir den berühmten Tenor der pariser Oper, Roger, den unvergeßlichen „Georg Brown“ und „Raoul“, er starb im Alter von 64 Jahren; den kürzlich in Berlin vom Schläge getroffenen Hofkapellmeister Eckert; die berühmte Gesangslehrerin und frühere gefeierte Sängerin Nissen-Salomon aus Petersburg, die auf einer Erholungsreise Ende August in Harzburg starb; den bekannten Komponisten humoristischer Lieder und Gesänge August Schöffler, am 7. August in Berlin verstorben.

Schließlich sei auch seit lange verstorbener, großer und gewaltiger Tonhervorredacht, deren Gedächtniß durch einen Akt der Pietät gepflegt und gefördert werden soll. Der wiener Magistrat hat nämlich den einstimmigen Beschluß gefaßt: „dem Gemeinderathe zu empfehlen, daß auf den noch bestehenden alten Friedhöfen, und so lange diese existiren sollten, die Gräber, beziehungsweise Grabdenkmale von Mozart, Gluck, Haydn, und Beethoven in einem entsprechenden Blumenschmucke auf Kosten der Stadt Wien erhalten werden, da es eine Ehrenschild der Gemeinde Wien sei, solche Männer in dauernder, dankbarer Erinnerung zu erhalten.“

Welcher Magistrat der Welt könnte gleich schwerwiegende musikalische Erinnerungen zu wahren suchen? th.

\* Ein kunstvolles Uhrwerk. Der „Scientific American“ weiß von einem wundervollen Uhrwerk zu berichten, das von einem Feliz Meier in Detroit, Michigan, angefertigt wurde, und das alle anderen berühmten Uhren — auch diejenige des straßburger Münsters — weit übertreffen soll. Zehn Jahre lang hat Meier an seinem Werk gearbeitet, das ihm 175,000 Francs Baarauslagen verursachte. Die Uhr ist 18 Fuß hoch, 8 Fuß breit und 5 Fuß tief und wiegt 4000 Pfund. Das Holzwerk, aus schwarzem Wallnuß, ist mit eleganten Schnitzereien verziert. Auf dem Gehäuse erhebt sich eine marmorne Gallerie, die mit einem Kuppeldach bedeckt wird. In der Gallerie sitzt Washington in seinem Staatsessell und auf der Kuppe steht die vergoldete Statue des Columbus. Zu den Seiten Washington's stehen Neger, welche die Thüren bewachen, die sich zwischen den vier Kuppel tragenden Säulen befinden. An den Ecken des Uhrgehäuses sind Nischen angebracht, in denen sich menschliche Gestalten befinden, die in symbolischer Weise den Lauf des Lebens bezeichnen. Unten sind das Kind und der Jüngling, oben der Mann und der Greis. Eine fünfte im Centrum liegende Nische enthält ein grinsendes Todtengerippe. Jede dieser Figuren hat eine Glocke und einen Hammer in ihrer Hand. Die Glocke des Kindes ist klein und hat einen zarten Ton, lauter tönt die Glocke des Jünglings, stark diejenige des Mannes, während der Ton der Glocke, die der Graubart in der Hand hält, wieder sanfter und weicher tönt, und die des Senfemannes einen tiefen, dumpfen Klang hat. Die Uhr giebt den Lauf der Planeten für die nächsten 200 Jahre an. Sie zeigt die Zeit in Detroit in Stunden, Minuten und Sekunden und giebt auch die Zeit genau an von New-York, Washington, San Francisco, Melbourne, Peking, Kairo, Konstantinopel, Petersburg, Wien, London, Berlin und Paris. Die Wochentage, die Monatstage, die Monate und Jahreszeiten sind vom Zifferblatt abzulesen. Die Zeichen des Thierkreises, die Erdrotation, die Bewegung der Erde um die Sonne, die Mondphasen, der Lauf aller übrigen Planeten kommen zur Darstellung. Er hat eine Vorrichtung angebracht, vermittelt welcher er den Lauf des Werkes beschleunigen kann, so daß der neugierige Beobachter einen genaueren Einblick in das feinerreiche Werk erhalten kann. Nach Verfluß jeder Viertelstunde schläft der Hammer auf die Glocke, die er in seiner Hand hält, nach jeder halben Stunde vollführt der Jüngling, nach dreiviel Stunden der Mann und am Ende der Stunde der Greis den Glockenschlag. Dann erscheint Vater Heim, um mit langsamem Schlag die Stundenzahl zu schlagen, und gleichzeitig treten zu seinen Seiten besüßelte Engel hervor, ein Sinnbild der fliehenden Zeit. Mit Beginn des Stundenchlages spielt eine Maschode, die in Gens verfertigt wurde, die amerikanische Nationalhymne und auf der Eingangs beschriebenen Gallerie wird nun ein überraschendes Schauspiel in Scene gesetzt. Washington steht langsam von seinem Stuhle auf, streift die rechte Hand aus und entfaltet die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten. Dann öffnet einer der Neger die Thür der Linken und sämtliche Präsidenten der Union mit Gayes am Schlusse wandeln in gemeinem Schritt über die Gallerie. Jeder Präsident ist gekleidet in der Tracht seiner

essel Platz genommen hatte, eine Uebung halten; bei dem Erscheinen des Prinzen entblühten alle Militärs das Haupt; der General führte ihn, von dem Kommandanten der Reitschule und vielen französischen Offizieren geleitet, durch die Schulgebäude, die Stallungen u. s. w. Dieses Benehmen des Generals Lhotte mußte, ganz abgesehen von der so mißliebigen Persönlichkeit des Don Carlos, noch ganz besonderen Anstoß deshalb erregen, weil sich auf dem Schlosse des Grafen Maillé zu Ehren des spanischen Prätendenten die Spitzen der royalistischen Partei in Frankreich Stellbühnen gegeben und mit ihren Jagden und Festlichkeiten in der Gegend, wo überdies die republikanischen Ideen noch wenig Eingang gefunden, soviel Geräusch als möglich gemacht haben. Wie nun das „Journal des Débats“ anzeigt, hat der Kriegsminister, General Gresley, von dem General Lhotte einen Bericht über diese Vorgänge eingefordert. Der Letztere, sagen die „Débats“, hat sich, wie der Besuch auch sonst verlaufen sein möge, schon dadurch gegen die Reglements vergangen, daß er einer fremden Person den Eintritt in eine militärische Staatsanstalt ohne besondere Ermächtigung des Kriegsministers gestattet hatte. — In dasselbe Kapitel gehört ein zweiter Fall, dessen das „Journal des Débats“ gedenkt. Herr v. Carayon-Latour, der neulich wegen seiner Theilnahme an einem legitimistischen Bankett von dem Posten eines Maires feiner in der Nähe von Bordeaux gelegenen Gemeinde entbunden wurde, ist auch Oberstlieutenant in der Landwehr. Dem Dekrete vom 13. August 1878 gemäß hat der Kriegsminister einen militärischen Untersuchungsraath einberufen, welcher darüber entscheiden soll, ob Herr v. Carayon-Latour noch länger eine höhere Offiziersstelle in der Landwehr der Republik bekleiden kann. Gegen die Legitimisten entwickelt die französische Regierung eine Energie, welche sie den Radikalen und Kommunalen gegenüber nur sehr zögernd in Anwendung bringt.

**Spanien.**

[Die Ueberschwemmung in Murcia.] Offiziellen spanischen Berichten zufolge sind bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Murcia über 1200 Menschenleben verloren gegangen. Der materielle Schaden wird auf 50 Millionen Francs berechnet. In den Provinzen Almeria und Alicante sind je über 250 Menschen um's Leben gekommen. Der materielle Gesamtverlust der beiden Provinzen wird auf 25 Millionen Francs geschätzt.

**Großbritannien und Irland.**

[Die Auflösungsfrage des Parlaments] beschäftigt die englischen Politiker, besonders die liberalen, seit längerer Zeit. Die Opposition befürchtet von der Regierung durch eine plötzliche Auflösung überrumpelt zu werden und hat daher seit Beginn dieses Jahres schon Vorbereitungen getroffen, um, auf alle Fälle gerüstet, die demnächstige Wahlkampagne eröffnen zu können. Das gegenwärtige Parlament wurde am 5. März 1874 einberufen, hat demnach mit Ausnahme des ersten Parlaments unter Georg IV. (23. April 1820 bis 2. Juni 1826) und desjenigen unter dem letzten Kabinet Palmerston-Russel (31. Mai 1859 bis 6. Juli 1865) die längste Dauer von allen Parlamenten des vereinigten Königreichs seit 1796. Die Opposition hat seit dem Vertrage von Berlin wiederholt in der Furcht gelebt, die Toryregierung werde unter dem Eindruck der ihr günstigen Volksstimmung die Neuwahlen anschieben, aber Lord Beaconsfield hat dem Andrängen seiner Parteigenossen bisher immer widerstanden und weder die günstige Stimmung nach dem Abschluß des Berliner Vertrages, noch nach der Unterzeichnung des Friedens von Gandamak auszubenten versucht, um

den Tories den Sieg bei den Neuwahlen zu sichern. Jetzt, nach der Beendigung des Zulufkrieges und der glücklichen Befestigung Kabuls ist von Neuem die Vermuthung laut geworden, daß die Regierung unverweilt das Parlament auflösen werde. Doch scheint sich dieselbe auch diesmal nicht zu bestätigen, wenigstens erklärt der ministerielle „Standard“ in der Lage zu sein, erklären zu können, daß regierungseitig eine Auflösung des Parlaments in diesem Jahre nicht beabsichtigt würde. Seien auch Gründe für eine Auflösung vorhanden, so fehle doch die Nothwendigkeit ganz und gar. Das gegenwärtige Parlament habe noch ein volles Lebensjahr vor sich und liege kein Grund vor, demselben vorzeitig ein Ende zu machen. Danach scheint also Lord Beaconsfield gewillt zu sein, das gegenwärtige Parlament nicht vor dem letzten gesetzlichen Termin, Herbst 1880, aufzulösen. Er hofft jedenfalls bis dahin die noch schwebenden auswärtigen Komplikationen glücklich gelöst zu haben, um dann mit Siegeszuversicht die Nation zur Entscheidung zwischen Tory und Whig aufzufufen zu können.

**Rußland und Polen.**

○ Petersburg, 21. Oktober. [Russische Ansichten über die Wahlerfolge der Konservativen in Preußen. Der „Golos“ über die antisemitische Liga. Reform des Geschworenengerichts. Antisozialistisches Zirkular des Ministers des Innern.] Das „Nowoje Wremja“ stellt Betrachtungen über den Ausfall der Wahlen zum preussischen Landtage an, die ein für alle Parteien vor unerwartetes Resultat ergeben haben. Das Resultat der vorjährigen Reichstagswahlen ließ sich durch die beiden Attentate gegen das Leben des Kaisers Wilhelm erklären. Im Laufe des Jahres wurden diese Eindrücke durch die Furcht vor einer politischen Reaktion, Vertheuerung der nothwendigsten Gebrauchsgegenstände durch Zölle verwickelt und dennoch fielen die Wahlen zum preussischen Landtage konservativ aus. Wenn man nach den Ursachen dieser Erscheinung sucht, sagt das oben genannte Blatt, so findet man, daß die liberalen Parteien selbst schuld an ihrer Niederlage sind. Sie haben zwar, — das ist unbestreitbar, — an der Emanirung vieler zeitgemäßer und guter Gesetze mitgewirkt und ihre Erlassung veranlaßt, aber sie haben auch der ländlichen Bevölkerung vergessen, sie mit Abgaben überbürdet, und deshalb hat sich diese Bevölkerung von ihnen abgewandt, in der Hoffnung durch die Konservativen und klerikalen Parteien berücksichtigt zu werden. Fürst Bismarck hat, so schließt das „Nowoje Wremja“ seine Betrachtungen, — diese Wendung bereits vor einigen Jahren bemerkt, konnte jedoch nicht sofort seine Geheimräthe und die liberale Majorität der gesetzgebenden Körperschaften bewegen, zu Gunsten der neuen ökonomischen Gesetzgebung zu stimmen. Es entsteht nun die Frage, wie die konservativen Parteien die ihnen gestellte Aufgabe erfüllen werden. Jedenfalls haben die besiegten liberalen Parteien sich bereits an ein gründliches Studium der Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung gemacht, und werden demgemäß auch ihr Programm ändern. — Der „Golos“ veröffentlicht eine kurze Schilderung der antisemitischen Liga und schließt diese Schilderung mit folgendem kurzen Urtheilsurtheil: „Diese antijüdische Liga charakterisirt treffend die jetzige Lage Deutschlands. Zu einem solchen Unfinne haben es selbst die Rumänen in ihrem Judenhaffe nicht gebracht.“ Ein solches Urtheil verdankt Deutschland der frommen Agitation eines Hofsprengers! — Hier taucht plötzlich das Gerücht auf, daß man sich in Regierungskreisen mit dem Projekte einer Aenderung im Schwurgerichtsverfahren trage; namentlich sollen alle die Fälle ohne Zuziehung der Geschworenen abgeurtheilt werden, in denen der Angeklagte das

Bergehen oder Verbrechen eingestanden hat. Der „Golos“ entscheidet sich gegen diese Aenderung, und wer unsere Polizei kennt, muß ihm beipflichten, denn diese versteht es in der raffiniertesten Weise Zugeständnisse zu erpressen. Sollte die angebotene „Reform“ wirklich eingeführt werden, so würde sie bei uns thatsächlich die Beseitigung der Schwurgerichte bedeuten, denn nur in sehr seltenen Fällen würden die Geschworenen zur Fällung des Urtheils herbeigezogen werden, da in den meisten Fällen die Angeklagten gegenüber der Polizei jedes ihnen zur Last gelegte Verbrechen eingestehen, um nur aus den Händen dieser barbarischen Inquisitoren erlöst zu werden. — Beachtenswerth ist, daß sich der Minister des Innern veranlaßt gesehen hat, ein Zirkular an die Truppen zu erlassen, in welchem er sie darauf aufmerksam macht, daß die Gerüchte, es soll jeder Soldat, welcher seiner Militärpflicht genügt hat, mit Land ausgestattet werden, erlogen seien. Es scheint, daß die Nihilisten diese widersinnigen Gerüchte verbreitet haben, um der Regierung alle Jahre einige Hunderttausend Feinde zu machen, da sie ja, selbst wenn sie es wollte, nicht im Stande wäre, alle Jahre die zur Reserve entlassenen Mannschaften mit Land auszustatten.

**Bulgarien.**

[Die Bevölkerung Bulgariens] wird in einer Warnaer Korrespondenz der „Mail“ auf rund 1,500,000 Seelen geschätzt, wovon auf die städtische Bevölkerung nicht mehr als 230,000 bis 250,000, also höchstens ein Sechstel, entfallen. Dieses bedeutende Uebergewicht der eigentlich produzierenden Klasse, die von der Bebauung des Landes und den Erträgen ihrer Heerden lebt, über die handel- und gewerbetreibende kann für die Zukunft des Landes von hoher Bedeutung werden. Die größten Städte werden von dem Korrespondenten in einer von früheren Angaben oft sehr abweichenden Höhe wie folgt geschätzt: Rustschuk, Tirnowo und Widin je 25,000 bis 30,000 Einwohner, Schumla 18,000 bis 20,000, Gabrowo 15,000 bis 20,000, Swischtowa (Zischtow) 18,000, Warna 16,000 bis 18,000, Silistria 12,000, Sofia 10,000 bis 12,000, Lowtscha 8000 bis 10,000, Lom 8000, Rasgrad 5000 bis 6000, Dschuma und Esti Dschuma je 6000, Radomic und Osmanbazar je 4000. Außer diesen giebt es noch 15 bis 20 kleinere Städte von 2000 bis 3000 Einwohnern.

**Amerika.**

Newyork, 24. Oktober. In Colorado verüben die Ute-Indianer nach wie vor Ausschreitungen. Der Gouverneur des Staates hat den Minister des Innern telegraphisch um kräftige Fortsetzung des Krieges gebeten, damit die Ansiedler gegen Niedermekelung geschützt würden. Herr Schurz erwiderte, die Regierung sei bemüht, die Befreiung der gefangen gehaltenen Weißen sowie die Auslieferung der Mörder der Beamten in der White River-Agentur zu erwirken, sie wünsche aber einen allgemeinen Indianerkrieg zu vermeiden. Die militärischen Operationen nehmen jedoch ohne Unterbrechung ihren Fortgang. — Aus Memphis wird gemeldet, daß dort ein Frost eingetreten und das gelbe Fieber nahezu verschwunden ist. — Einem Telegramm aus Jamaica zufolge fanden dort in der Zeit vom 11. bis 14. heftige Regengüsse statt. Große Beschädigungen an Eigenthum wurden durch Ueberschwemmungen verursacht und in Kingstown kamen 13 Menschen um. — Nach Mittheilungen aus St. Domingo haben sich die Bewohner Puerto Platas und der nördlichen Provinzen unter Führung des Generals Laperon gegen den Präsidenten Guillermo erhoben. Unzufriedenheit mit der Art und Weise, in welcher die Regierung die jüngste Schwierigkeit mit Spanien geregelt hat, wird als die Hauptursache des Aufstandes angegeben.

Zeit. In der Mitte der Gallerie angelangt, verneigt sich Jeder gegen Washington und erhebt zum Gruß seine rechte Hand. Dann verschwinden sie durch die gegenüberliegende Thür, welche von einem zweiten Negerkönig hinter ihnen geschlossen wird. Washington setzt sich wieder auf seinen Stuhl, dann hört man nichts mehr als das Tact-Tact des großen Pendels und den Viertelstundenschlag, bis nach Verfluß einer Stunde das Schauspiel von Neuem beginnt.

**Flavie.**

Novelle von Herbert Praga.

(Fortsetzung.)

Der Fürst, so schien es, erschraf über diese Wahl. Das hatte er nicht erwartet, das überraschte die ganze Gesellschaft. Waren reine Lust und unverfälschte Freude dieser Flavie von Gerstau denn völlig fremd? Weshalb nun dieses Jubellied des Verderbens? Dieses Weib schien unergründlich.

Trinkt Wein und die Thoren verhöhnet,  
Denen Sorge die Zukunft noch macht —  
Wenn nur heute die Freude uns frönet,  
Werde nimmer an morgen gedacht.

Hell jauchzte es, feurig und wild, hinreißend, berauschend und sinneverwirrend — doch wer in ihr tiefes Auge sah, der gedachte des Chors der Mönche, der gedachte des Todtenmahls im Palazzo Negroni!

Der wieder unverstündig laute Beifall schien dem Fürsten Schmerz zu bereiten. Er führte Flavie, die er zum Flügel geleitet, auf ihren Platz zurück und entfernte sich dann zum ersten Male von ihrer Seite. Unstet durchwanderte er eine Reihe von Zimmern, bis er sich angerufen hörte, um durch sein Urtheil einen Zwist musikalischen Inhalts zu schlichten. Dabei gerieth er in die Nähe mehrerer eifrig disputirenden, älteren Herren, und ein Name schlug an sein Ohr, bei dessen Klang er aufschaukte und näher trat.

„Sie sprachen von Doctor Freimann?“ mischte er sich ein. „Was wissen Sie von dem jungen Gelehrten?“

„Wir handelten eben von seinem neuesten Werke, welches...“ „Pardon!“ unterbrach der Fürst — „ein neuestes Werk Freimanns? Nicht daß ich wüßte! Von demjenigen Autor, welchen ich im Sinn habe, giebt es nur ein Werk, ein astronomisches, das vor nunmehr fast zwei Jahren erschien und leider gänzlich Fiasko machte.“

„So kennen Sie nicht das vor drei Tagen erst herausgekommene neueste Werk desselben Verfassers über dieselbe Materie, Fürst? Wie ist das möglich, da Sie sich für den Mann interessieren!“

„Meine Herren, was Sie mir mittheilen, ist mir so gänzlich neu“, versetzte der Fürst mit überraschender Lebhaftigkeit — „daß ich Sie inständigst bitte, mich weiter informiren zu wollen.“

„Aber das ist unbegreiflich!“

„Bedenken Sie, daß ich aus einem entlegenen Winkel Italiens komme. Von Freimann weiß ich, daß sein erstes Werk einen Mißerfolg hatte, daß er darauf tief verlegt Wien verließ, mit seiner Schwester. Beide waren seitdem verschollen und ver-gessen.“

„Ganz recht, bis vor drei Tagen von den Buchhandlungen das neue Werk versendet wurde. Dieses hat einen durchschlagenden Erfolg, macht Aufsehen in den theilhabenden Kreisen, bessert die frühere Scharte gründlich aus und verspricht dem jungen Gelehrten eine Zukunft.“

„Und er selber? Wo ist er? Wo ist — seine Schwester?“

Darauf wußte Niemand eine Antwort. Zuletzt meinte ein Professor, Freimanns Verleger müsse darüber Auskunft geben können, und der Fürst notirte sich den Namen des Buchhändlers. Er sprach noch Vieles und Gelehrtes über das neue Buch, von dem er nun eben so wenig müde wurde, sich erzählen zu lassen, wie er vorhin nicht müde geworden war, mit Flavie musikalische Themen abzuhandeln. Ja noch mehr fogar, denn er fand kaum mehr den Weg zu Flavie zurück, und wenn er ihn fand, dann verhielt er sich ihr gegenüber in einer gewissen Reserve, versiel nicht mehr in die frühere „Verhimmelung“, wie Scheidegg es spitz genannt hatte. Jedenfalls gab er ihr an diesem Abende nicht mehr den Namen Stellaria, seit der Name Freimann an sein Ohr geklungen war.

Am folgenden Tage verweilten die Mädchen wieder in dem Erkerzimmer, auf welches sie sich heute besonders angewiesen sahen. Es war so wüst, so ungasstlich in den Räumen, welche direkt oder indirekt für das Fest waren in Anspruch genommen worden. Wally saß wieder spähend am Fenster, da rief sie mit einem Male:

„Der Fürst!“

Flavie, mit den Vorbereitungen zu einem neuen Gemälde

beschäftigt, zuckte leicht zusammen und verbarg vor Wally durch eine Wendung des Kopfes ihr Gesicht. Zorn und Kummer kämpften im Spiel ihrer Mienen um den Vorrang.

„Nein er kommt doch nicht zu uns“, fuhr Wally fort, welche der Freundin noch keinen Blick hatte schenken können. „An der Ecke vor der Buchhandlung hält sein Wagen — nun steigt er aus und geht hinein.“

Damit war der Zwischenfall erledigt. Wally kontrollirte weiter was kam und was ging, ohne nur die geringste Aufmerksamkeit für Flavie übrig zu behalten, bis sie mit einem Male aufjauchzte, lebhaft nickte und rief:

„Er kommt, er kommt!“

Dabei sprang sie flink vom Fenster fort und umschlang un-mittelbar und stürmisch ihre Flavie, deren plötzliches Zittern sie gar nicht bemerkte.

„Wer kommt? Der Fürst?“ fragte Flavie tonlos.

Da schaute Wally, deren ganze Gestalt erbebt von freudiger und banger Erwartung, mit mißbilligendem Staunen auf und schüttelte das Lockenköpfchen.

„Gott, wie tragisch! Leider darf ich nicht bejahen. Nicht der Fürst kommt, sondern Werner, mein Werner. Hab' ich Dir's nicht schon oft genug erzählt, Dir, Dir allein: daß er mir gestern eine allerliebste verkehrte, herzig ungehörte Liebeserklärung gestottert hat, daß er dabei roth geworden ist wie ein junges Mädchen, daß ich ihn in Gnaden angenommen habe, daß er mir sogar schon einen... doch halt, nein, das habe ich Dir nicht erzählt, und das darfst Du auch gar nicht wissen, weil es überhaupt kein Mensch wissen darf außer ihm und mir. Aber zugesagt hat er mir, daß er heute kommen und bei den Eltern um mich werden will. Nun ist er da — doch weiß Gott, da rollt auch ein Wagen auf die Rampe. Nein, das ist ärgerlich! Nun kann er am Ende seine Werbung gar nicht einmal anbringen. Vor Zeugen? Das geht doch nicht. Wer mag nur kommen?“

Gusch, da war sie wieder am Fenster. Ein Blick hinaus, der schmollende Schatten auf ihrem frischen Gesichtchen verschwand und heller, lichter Sonnenschein beherrschte dasselbe.

(Fortsetzung folgt.)

# Telegraphische Nachrichten.

† **Znowrazlaw**, 29. Oktober. [Privattelegramm der Posener Zeitung.] Bei der heutigen Nachwahl in Labischin erhielt Kiehn (nat.-lib.) 260, von Roy (konserv.) 168 Stimmen; Kiehn ist somit gewählt.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

**Berlin**, 29. Oktober, 7 Uhr Abends.

Das Herrenhaus verwies nach Vereidigung mehrerer Mitglieder den Gesetzentwurf über die Dienstbotenverhältnisse und andere kleinere Vorlagen an die betreffenden Fachkommissionen und nahm einige Kommissionswahlen vor. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhaus beschoß, v. Köller als Präsidenten, Benda als ersten, v. Heeremann als zweiten Vizepräsidenten vorzuschlagen; die National-liberalen und Freikonservativen beharren auf dem Ausschluß des Zentrums vom Präsidium und sind für die Wahl Bennigsen's zum Präsidenten, Köller's zum ersten, Bethusy-Suc's zum zweiten Vizepräsidenten.

**Stuttgart**, 29. Oktober. Der frühere Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Robert Römer ist gestern hier gestorben.

**München**, 29. Oktober. Der Reichsrath nahm nach längerer lebhafter Debatte das Maßzuschlaggesetz in der Fassung des Abgeordnetenhaus an.

**München**, 29. Oktober. Der Landtag verwarf den Antrag Hafensbrädl's auf Einführung einer Lebensmittelsteuer und nahm den Abänderungsantrag Ruppert's an, beim Bundesrath eine Abänderung der Gewerbeordnung dahin zu beantragen, daß der Landesgesetzgebung der Bundesstaaten das Recht zustehe, eine amtliche Tarifierung der unentbehrlichsten Lebensmittel wieder einzuführen. Minister v. Pfeuffer bekämpfte den Antrag, welcher wenig Aussicht auf Genehmigung des Bundesraths hätte, da nach Mittheilung aller Bundesregierungen nirgends Klagen über Tarenauflhebung erfolgten.

**Hamburg**, 29. Oktober. Gestern Abend ist von hervorragenden hiesigen und anderen Aktionären der Rheinischen Eisenbahn an die Direktion dieser Gesellschaft der Antrag abgegangen, eine außerordentliche Generalversammlung zu dem Zwecke zu berufen, den von der Regierung vorgelegten Entwurf wegen Verstaatlichung der Rheinischen Eisenbahn unter der Modifikation zu genehmigen, daß für die Aktien eine Rente von 6 1/2 pCt. gewährt werde. Die Antragsteller repräsentiren ein Aktienkapital von ca. 23 Millionen Mark.

**Dortmund**, 29. Oktober. Nach einer Meldung der „Westfälischen Zeitung“ waren in der heutigen Versammlung bergbaulicher Interessenten über neunzig Prozent der Gesamtförderung des Oberbergamtsbezirks vertreten; es wurde eine verträgsmäßige Vereinbarung beschlossen, wonach die Kohlenförderung im Jahre 1880 gegen die Kohlenförderung im Jahre 1879 um fünf Prozent reduziert werden soll, bei einer Konventionalstrafe von zehn Mark für jede mehr geförderten hundert Zentner.

**Mühlhausen**, 29. Oktober. Der Toast, welchen der Statthalter, Generalfeldmarschall v. Manteuffel bei dem Diner im Gasthose von Roman auf das Wohl der Stadt Mühlhausen ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: Ich bitte die Herren, auf das Wohl der Stadt Mühlhausen zu trinken. Die Stadt Mühlhausen hat den Wandel der neuen Verhältnisse wohl mit am Tiefsten empfunden, denn ist sie auch nicht, wie andere Städte Elsaß-Lothringens Jahrhundert mit Frankreich verbunden gewesen, so hat sie ihm doch lange genug angehört, um das geistige Leben dieses reich gesegneten Landes in sich aufzunehmen, und nach dem, was ich heute in den industriellen Etablissements und Museen gesehen habe, habe ich mich überzeugt, daß das voll und ganz geschehen ist. Dazu kommt noch das mannhaft zähe, schweizerische Selbstgefühl, das durch alte Verbindung mit der Schweiz in ihr herrscht. Freie ich nicht, so haben Ihre Bürger dem Herzoge von Burgund ihre nackte Brust entgegen gesetzt. Die Erinnerungen an das alte politische Leben, als alte freie deutsche Reichsstadt, sind wohl nur noch auf dem Rathhause verzeichnet, in den Gemüthern aber erloschen. Ob nun Deutsche, Schweizer oder Franzosen, leben wollen wir Alle, und da hat auch Mühlhausen durch die jüngsten Ereignisse in seinen materiellen Interessen vielfach gelitten. Hier ist also viel zu lindern, zu heilen und zu pflegen. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn die Verwaltung und Bevölkerung redlich und ehrlich Hand in Hand gehen und alle konfessionellen und politischen Parteistandpunkte unterordnen, wo es sich um das allgemeine Wohl handelt. Ich trinke auf das Wohl, Gedeihen und Blühen von Mühlhausen. Mühlhausen hoch!

**London**, 29. Oktober. Die „Daily News“ melden telegraphisch aus Tschikislar vom 29.: Die Tefe-Turkmenen griffen am 22. Okt. das Dorf Awasi, 18 Werst von Krasnorodsk an, tödteten 62 Männer, nahmen 100 Weiber und Kinder gefangen und entflohen, sobald die russischen Truppen erschienen.

### Vermischtes.

\* **Berlin**. Raubansälle auf öffentlicher Straße unter Anwendung von Betäubungsmitteln scheinen sich jetzt auch in Berlin zu wiederholen, nachdem sie in Paris und London schon lange die Aufmerksamkeit und die Thätigkeit der Kriminalbehörden in Bewegung gesetzt hatten. Vorgestern Abend 11 Uhr ging ein Schlossergeselle quer durch den Lustgarten, als plötzlich Jemand von hinten ihm auf die Achsel klopfte. Der Schlossergeselle drehte sich um und in diesem Moment hielt ihm der Fremde sein Taschentuch vor die Nase. Der Ueberfallene verlor allmählich das Bewußtsein und sank zu Boden. Als er wieder seine Besinnung erlangte, befand er sich auf dem Erdboden, seiner silbernen Zylinderbrille mit Goldrand, weißem Zifferblatt, beraubt. Nach seiner Beschreibung war der Räuber ein Mann im Alter von 20—22 Jahren und von mittlerer Statur, bekleidet mit einem dunklen Rock und schwarzer Mütze. Als derselbe dem Schlosser das Taschentuch vor die Nase hielt, hatte dieser zwar noch kurze Zeit soviel Besinnung, um die Situation zu erfassen, dagegen fehlte ihm vom ersten Augenblick an die Kraft um Hilfe herbeizurufen.

# Vocales und Provinzielles.

**Posen**, 29. Oktober.

r. **Im neuen Gerichtsgebäude**, an der Ecke der Wilhelms- und Magasinstraße, befinden sich, seitdem das Landgericht und zum Theil auch das Amtsgericht Posen dort untergebracht ist, folgende Geschäftsräume: Im Erdgeschoße, und zwar im Hauptflügel an der Wilhelmsstraße, beginnend von Süden: Nr. 25, Arbeitszimmer des Amtsrichters Specht; Nr. 26, Gerichtsschreiberei II des Amtsgerichts; Nr. 28, Sitzungssaal des Schöffengerichts; Nr. 29, Arbeitszimmer des Amtsrichters Warneke; Nr. 30, Zimmer des ersten Gerichtsdieners des Landgerichts; Nr. 32, Arbeitszimmer des Landgerichtsdirektors Müller; Nr. 33, Sprechstube des Amtsgerichts; Nr. 34, Amtsstube des Amtsrichters Krafauer; Nr. 35, Amtsstube des Amtsgerichtsraths Zborowski; Nr. 36, Amtsstube des Amtsgerichtsraths Wloty; Nr. 37, Zimmer für Parteien und Zeugen; im Flügel an der Magasinstraße: Nr. 38, Gerichtsschreiberei III des Amtsgerichts; Nr. 40, Gerichtsschreiberei IX des Amtsgerichts; Nr. 41, Amtsstube des Landgerichtsraths Warneke; Nr. 42, Gerichtsschreiberei der II. Strafkammer; Nr. 43, Amtsstube des Landgerichtsraths Wackerann; Nr. 44, Amtsstube des Amtsrichters Winowski; Nr. 45, Sprechstube des Landgerichts; Nr. 46, Gerichtsschreiberei des Landgerichts. Im I. Stockwerke befinden sich im Hauptflügel, gleichfalls von Süden beginnend: Nr. 49, Audienzsaal der Zivilkammer; Nr. 52, Arbeitszimmer des Landgerichtsdirektors Schellbach; Nr. 53, Arbeitszimmer des Landgerichtsdirektors Naack; Nr. 54, Audienzsaal der Strafkammer; Nr. 56, Rechtsanwaltszimmer; Nr. 57, Arbeitszimmer des Landgerichtsdirektors Albinus; Nr. 58, Arbeitszimmer des Präsidialraths Böhm; Nr. 59, Präsidialbottenzimmer; Nr. 60, Arbeitszimmer des Landgerichts-Präsidenten Giesewitz; im Flügel an der Magasinstraße: Nr. 62, Gerichtsschreiberei I. des Landgerichts; Nr. 63—64, Verhandlungszimmer der Geschworenen; Nr. 66—67, Schwurgerichtssaal. Im II. Stockwerke liegen im Hauptflügel, wiederum von Süden beginnend: Nr. 71, Gerichtsschreiberei der IV. Zivilkammer; Nr. 72, Gerichtsschreiberei der II. Zivilkammer; Nr. 73, Gerichtsschreiberei der I. Zivilkammer; Nr. 75, Kommissions-Terminzimmer der I. und II. Zivilkammer; Nr. 76, Gerichtsschreiberei der I. Strafkammer; Nr. 77, Arbeitszimmer des Staatsanwalts Heinemann; Nr. 78, Parteien- und Zeugen-Zimmer; Nr. 79—80, Arbeitszimmer des Staatsanwalts Uhde; Nr. 81, Arbeitszimmer des I. Staatsanwalts Müller; im Flügel an der Magasinstraße: Nr. 82, Bureau der Staatsanwaltschaft; Nr. 84, Kommissions-Terminzimmer der III. und IV. Zivilkammer; Nr. 85, Rechnungsbureau der Staatsanwaltschaft. Es sind dies im Ganzen 44 Geschäftsräume, und zwar 32 des Landgerichts, 12 des Amtsgerichts. Ein Theil der obigen Geschäftsräume des Amtsgerichts wird jedoch, sobald die Umbauten im ehemaligen Kreisgerichts-, jetzigen Amtsgerichts-Gebäude vollendet sind, dort untergebracht werden.

r. **Besitzveränderung**. Das Landgut Glowno Dorf Nr. 1 bei Posen, welches mit einem Flächeninhalt von 58 Hektaren der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 752 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 1131 M. veranlagt ist, kam gestern auf dem hiesigen Amtsgericht zur Subhastation, und wurde für 61,503 M. von Herrn L. Kahnheim in Berlin erstanden; bisheriger Besitzer war General v. Krävel.

r. **Die Feuerwache** wurde gestern Abend 7 Uhr alarmirt. Es hieß, in der Eichwaldstraße sei Feuer, da hiervon jedoch Nichts zu sehen war, so kehrte die Wache in ihr Revier zurück.

r. **Ins städtische Krankenhaus** wurde Montag Abends eine auf der Dammstraße wohnende Wittwe gebracht, welche beim Anzünden einer Petroleumlampe durch plötzliches Emporlodern der Flamme erhebliche Brandwunden an Gesicht und Brust davongetragen hat.

r. **Ueberreste der mittelalterlichen Befestigung Posen's**. Der Rämmerhof hinter den neuen Probanksen, welcher die Stadtverordnetenversammlung neuerdings während zweier Sitzungen beschäftigt hat, gewährt in seinem gegenwärtigen Zustande in sofern ein besonderes Interesse, als er allein noch ein deutliches Bild von den mittelalterlichen Befestigungswerken, welche ehemals die Altstadt Posen umgaben, gewährt. Dieser Hof zieht sich in einer Breite von etwa 30 Fuß zwischen den ehemaligen doppelten Festungsmauern hin. Insofern er erhöht ist und das umliegende Terrain überragt, ist er als ein Art von Wall zu betrachten, der ebendurch die Festungsmauern begrenzt war, und auf dem sich außerdem nach der Stadtseite hin eine innere, und nach außen hin eine äußere starke Mauer erhob. Die innere Mauer war mit vierseitigen Thürmen, die äußere mit halbrunden Bastions Thürmen und mit Schießscharten versehen. Auf dem Rämmerhof sieht man diese Einrichtung noch sehr deutlich; der in das Oberlandesgerichts-Grundstück hineinragende halbrunde Thurm stand in der äußeren Mauer und bildete eine Art von Bastion; am hintersten Ende des Hofes sieht man deutlich die nach abwärts, nach dem ehemaligen Festungsgraben hin, gerichteten Schießscharten. Unversehrt sind auf dem Hofe noch drei Thürme erhalten, welche zur Verstärkung der inneren Festungsmauer dienten. Derartige alte Thürme gab es bis vor 15 Jahren noch mehrere in unserer Stadt; 2 derselben standen nebst der alten Festungsmauer in der Teichgasse, und wurden i. J. 1864 gleichzeitig mit dem ehemaligen Dominikanerkloster abgebrochen, um Platz für das neue Artillerie-Zughaus zu gewinnen; ein anderer Thurm, der auf dem Schloßberge stand und zu der inneren Festungsmauer gehörte, wurde vor 5 Jahren abgebrochen. Der stärkste Bastionsturm war derjenige, auf dessen Fundamenten die sogenannte Kottunde (ein Wohngebäude) auf der Bergstraße errichtet worden ist. So unbedeutend diese mittelalterlichen Befestigungen Posen's auch gegenwärtig erscheinen, so haben sie doch i. J. 1704, als die Schweden in Posen von den Russen, Polen und Sachsen belagert wurden, der damaligen Geschützwirkung gegenüber drei Wochen lang passabel genug Stand gehalten, so daß die Belagerer, zumal ein Ersatzheer herbei eilte, unverrichteter Sache abziehen mußten.

□ **Der Fuhrwerksverkehr** war am letztvergangenen Montage ein überaus lebhafter. Im Laufe des Vormittags passirten allein 536 ausw. Fuhrwerke, die zum Wochenmarkte in die hiesige Stadt kamen, die Wallischebrücke, während 102 Fuhrwerke von der Altstadt her über die Brücke nach dem Viehmarktsplatz am Ende der Venetianerstraße fuhrten. Der Marktverkehr mit Vieh war auf dem Viehmarktsplatz ebenso stark. Etwas über 300 Wagen hielten an diesem Tage auf dem Plage.

r. **Verhaftet** wurde ein Arbeiter, welcher gestern auf der Jndenstraße eine wollene Reisdecke zum Kaufe anbot, und sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen vermochte; er gab an, dieselbe von dem „großen Unbekannten“ zum Verkaufe erhalten zu haben. Die Decke besteht aus Plüsch, ist innen schwarz, außen braun und schwarz getiegt.

r. **Diebstähle**. Verhaftet wurde ein ehemaliger Tuchseerer, welcher gestern Vormittag angeblich einer Handelsfrau auf der Büttelstraße einen vor die Kellerthür gestellten Korb mit Kartoffeln, und einem Bäcker auf derselben Straße von der Verkaufsstelle vor seinem Laden ein Brod für 50 Pf., ferner einem Handelsmanne auf der Breslauerstraße einen Korb mit Äpfeln entwendet hat. — In letztvergangener Nacht sind einem Wirthe in Rattaj mittels Ausknechtens des Strohdaches und Einsteigens in den Boden ein blau wattirter Unterrock, ein grün wattirter Unterrock, ein weiß und roth gestreifter Oberrock (Warstrock), und ein blauer französischer Tuchmantel mit Kellereine entwendet worden. — Einer Schuhmacherfrau am Alten Markt wurde vor einigen Tagen aus unverschlossener Stube von einem kleinen Fischchen ein goldenes Medaillon gestohlen.

r. **Wollstein**, 26. Oktober. [Kreistag.] Am 24. d. M. wurde in Woll's Hotel hier unter dem Vorsitze des Kreislandraths Freiherrn v. Unruhe-Bomst ein Kreistag abgehalten. Auf demselben wurde zuvörderst den Kreisständen die Mittheilung gemacht, daß Ritter-

gutsbesitzer Bandelow auf Tuchorze, welcher bisher als Mitbesitzer des Ritterguts Tuchorze zufolge Bevollmächtigung seiner Mitbesitzer die freisündlichen Rechte desselben wahrnahm, aber zufolge Auflösung vom 2. Juli c. alleiniger Eigentümer des qu. Ritterguts wurde, als solcher also kraft eigenen Rechts Mitglied der freisündlichen Versammlung geworden ist. Demnach wurden für das Etatsjahr 1880/81 folgende Ausgaben bewilligt: zu Wegebauten 9000 M., für die milden Stiftungen, und zwar: die drei Waisen-Anstalten zu Wollstein je 150 M., für das Rettungshaus in Kofitten 81 M., zusammen 531 M., zur Unterstützung für die Veteranen 300 M. und für das Militär-Kurbhaus in Warmbrunn 50 M. — Betreffend den Maßstab zur Verteilung der Kreis-Kommunalbeiträge wurde beschlossen, daß abgelehnt von den sächlichen Kosten der Ständesämter, welche nach der Seelenzahl, auf alle selbstständigen Güter, Domänen und Forsten, Städte und Landgemeinden vertheilt, und den sogenannten Distriktskosten, (Bureaukosten der Distriktskommissarien und Amtsdienergehalt, Druck- und Transportkosten), welche nur den Gütern, Domänen, Forsten und Landgemeinden zur Last fallen sollen, alle übrigen Kosten in zwei Hälften getheilt werden, die eine Hälfte der Beiträge wird nach den, behufs Veranlagung der Grundsteuer ermittelten Reinerträgen der Liegenschaften auf die selbstständigen Güter, Domänen und Forsten, Städte und Landgemeinden vertheilt, dabei werden jedoch überall die Reinerträge der Liegenschaften, welche sich im Besitz der Kirchen-Pfarrn, Schulen und milden Stiftungen befinden, so wie der Dienstländerereien, der Schulzen und zu öffentlichen Zwecken bestimmte Grundstücke abgesezt. Die andere Hälfte wird nach der Klassen, und klassifizirten Einkommensteuer ebenfalls auf die selbstständigen Güter, Domänen und Forsten, Städte und Landgemeinden vertheilt. Bei Ermittlung des Klassen- resp. Einkommensteuer-Solls wird jedoch für jedes Gut resp. Gemeinde überall die Steuer derjenigen Personen, welche von der Zahlung der Kommunalabgaben geseztlich befreit sind, ganz, dagegen die Steuer derjenigen, welche nur von einem Theile der Steuer Kommunalabgaben zu zahlen verpflichtet sind, mit dem Theile, von welchem sie nicht zu zahlen haben, abgesezt. Endlich bei dem Soll der Güter wird die Steuer derjenigen Besitzer, welche außerhalb des Gutes wohnen, wie sie von dem Einkommen aus dem Gute gezahlt werden müßte, wenn der Besitzer auf demselben wohnte, hinzugerechnet; dagegen wird der Betrag der Steuer derjenigen Besitzer, welche Güter außerhalb des Kreises besitzen, die für das Einkommen dieser Güter gezahlt wird, abgesezt. Die sogenannten Distriktskosten werden ebenso in je zwei Hälften, jedoch nur auf Güter etc. und Landgemeinden nach dem Reinertrage der Liegenschaften und nach der Klassen- und Einkommensteuer vertheilt. — In Bezug auf die Wegeführung über den Primmer See wurden die neulich von mir mitgetheilten Vorschläge der Herren Vorstehenden genehmigt.

§ **Schrimm**, 26. Oktober. [Feuer. Neue Lehrerstelle.] Gestern Abend in der neunten Stunde brach in dem Gehöfte des in der Mühlentstraße hieselbst gelegenen Pferdehändler Fricmann'schen Grundstücks Feuer aus, über dessen Entstehung z. Z. noch nichts bekannt ist. Durch dasselbe wurde ein Hintergebäude in Asche gelegt. Das auch bereits von den Flammen ergriffene Vorhaus wurde durch die schnell herbeigekommene freiwillige Feuerwehr glücklich erhalten. — An der hiesigen katholischen Elementarschule, welche von ca. 600 Schülern besucht wird, soll im künftigen Jahre noch ein 6. Lehrer angestellt werden. Ein Zimmer zur Unterbringung der neuen Klasse steht bereits zur Verfügung.

§ **Schmiegel**, 28. Oktober. [Bakanz. Herrschaft Nitsche.] Der hierher verietzte erste Amtsrichter ist noch vor dem Anzuge verstorben. Pastor Frise hat eine Pfarre in Pomern erhalten. Für unsere städtischen Verhältnisse ist die Neubesezung dieser beiden Stellen von erheblicher Wichtigkeit. — Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland verweilte mehrere Tage auf seiner Herrschaft Nitsche wegen Regulirung der bevorstehenden Neuwercpachtung. Wie wir hören, soll die Verpachtung in 3 Schließeln erfolgen. Auch das begrüßen wir für unsere Stadt mit großer Freude. Gestern veranstaltete der Prinz eine Jagd in seinen Forsten, an der auch der Kreislandrath Delsa auf Einladung des Prinzen Theil nahm. Durch Zupachtung benachbarter Gemeinde-Jagden ist der Nehtand wesentlich gehoben.

? **Viffa**, 23. Oktober. [Stadtvorordneten = Wahl. Telegraphen = Betriebsstelle eröffnet.] Für die am 1. Januar 1880 gemäß § 18 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 auscheidenden sechs Stadtvorordneten, die Herren Gasthofsbesitzer Glabich, Kaufmann Gesel, Rechtsanwält Schag, Kaufmann J. Kürnberg, Bauinspektor Schöndberg und Kaufmann Max Moll, soll am 13. November d. J. im Laufe des Vormittags in den drei Wähler-Abtheilungen die Ergänzungswahl stattfinden. Die stimmberechtigten Wähler werden jetzt im Kreisblatte und außerdem einzeln durch Umlaufschreiben zu diesem Termine vorgeladen. — In dem benachbarten Dorfe Garzyn ist am gestrigen Tage eine Telegraphen = Betriebsstelle eröffnet worden, welche mit der dortigen kaiserlichen Postanstalt verbunden ist und beschränktem Tagesdienst hat.

△ **Schneidemühl**, 23. Oktober. [Obduktion. Marktdiebe.] Neulich verstarb hier ein Kind des Arbeiters W. in Neufier. Die nötig gewordene Untersuchung stellte heraus, daß die Mutter des Kindes dem Trunke ergeben war und dem Kinde, obgleich es erst fünf Jahre alt war, öfter Branntwein und Spirituosen gegeben hatte. Die königl. Staatsanwaltschaft hat die Obduktion der Leiche angeordnet. Das Resultat ist noch nicht bekannt. — Auf dem letzten Markte machten sich hier zwei Marktdiebe bemerklich, welche wollene Tücher, Schuhe etc. ohne Geld akquirirten. Sie wurden dingfest gemacht.

\* **Rogasen**, 26. Oktober. [Konzert. Frauenverein.] Gestern, Sonnabend, fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums zum Besten bedürftiger Schüler der Anstalt eine vom Gymnasial-Direktor Dr. Kunze veranstaltete musikalische Abendunterhaltung statt. Mitwirkende waren Primaner und Sekundaner, sowie einige Damen und Herren der Stadt. Sämtliche Stücke des überaus reichhaltigen Programms — gemischte Chöre, Solis, ein Melodrama, Klavier-, Cello- und Violinpièces umfassend — wurden mit der größten Präzision exekutirt; der Vortrag einzelner Klavierstücke erhob sich sogar weit über das Dilettantenhafte. Das Konzert dauerte etwa zwei Stunden. Das sehr zahlreich von Stadt und Land erchienene Auditorium applaudirte lebhaft. Mit dem besten Dank an sämtliche Mitwirkende und besonders an Herrn Direktor Dr. Kunze, der durch seine geschickten Arrangements wesentlich zum Gelingen des Ganzen beigetragen, verbinden wir die Bitte, daß bald wieder einmal zu ähnlichen wohlthätigen Zwecken — der Ertrag des Konzerts beläuft sich auf 140 Mark — die Räumlichkeiten und die musikalischen Kräfte des Gymnasiums zur Verfügung gestellt werden mögen. — Der hiesige Zweigverein des allgemeinen vaterländischen Frauenvereins, welcher durch die Gerichtsorganisation mehrere seiner Vorstandsmitglieder verloren hatte, konstituirte sich am vorigen Sonnabend von Neuem, wobei gleichzeitig für diesen Winter anstatt der sonst üblichen Verloosung eine dramatische Aufführung in Aussicht genommen wurde.

F. **Aus den Kreisen Kröben-Krotoschin**, 27. Oktober. [Verbot. Sparfasse. Entwichen. Seltenheit. Feuer. Militärisches.] Laut Anordnung der königl. Regierung zu Posen darf zu dem am 25. November c. in Ostrowo stattfindenden Jahrmärke kein Kindvieh zur Stelle gebracht werden. — Die städtische Sparfasse in Gostyn hatte in der Zeit vom 1. Juli bis ultimo September c. eine Einnahme von 73,718 M. 31 Pf., eine Ausgabe von 9504 M. 91 Pf. mithin ein Bestand von 64,213 M. 40 Pf. — Der aus Goretzsch bei Krotoschin gebürtige Förster Johann Valentin Kwiatkowski ist aus dem elterlichen Hause im Mai d. J. entwichen und sein Aufenthalt noch nicht ermittelt. — In Krotoschin kann man blühende Weiden und Lilien sehen. — Vorige Woche kamen wieder mehrere Brände vor. In dem Dorfe Krempa brannten eine mit Getreide gefüllte Scheune, sowie zwei daneben stehende Getreideschober total nieder. Der Schaden soll sich auf 4500 M. belaufen. In der Nähe von Koschmin brannten

2 gefüllte Scheunen und eine Stallung wieder. — Vierzig Lehrer aus den verschiedenen Gegenden unserer Provinz sind zur Zeit zur Absolvierung ihrer sechsmonatlichen Dienstzeit bei dem in Ostrowo garnisonirenden 2. Bataillon 50. Inf.-Regts. eingezogen.

n. **Kawitsch**, 28. Oktober. [Vom Bildungsvereine.] Vergangenen Sonntag hielt der hiesige Bildungsverein im Schützenhause eine Versammlung ab, um über die Thätigkeit des Vereins im laufenden Winterhalbjahre Beschlüsse zu fassen. Es wurde beschlossen, die frühere Vortrags-Thätigkeit vorläufig einzustellen, da der Besuch der Vorträge ein sehr schwacher war. Die Erschienenen kamen größtentheils nur aus Interesse für den Vortragenden; aus den Kreisen, für die der Vortrag Belehrung enthielt, waren wenige gekommen. Dagegen soll die Gründung einer Volksbibliothek ernstlich in Angriff genommen werden. Die Mittel dazu sollen theils aus den Beiträgen der Mitglieder, theils aus den Einnahmen beschafft werden, die man durch einen Cyclus von Vorträgen für das gebildete Publikum zu erzielen hofft. Der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Meyer, theilte der Versammlung mit, daß die Herren Dr. Dyrenfurt, Amtsrichter Lehmann, Kataster-Kontrolleur Kunth, Dr. Steinhardt und Dr. Thiem sich zu Vorträgen bereit erklärten. Es sollen sechs Vorträge gehalten werden, wofür das Abonnement 2 Mark beträgt. Der Antrag, im Winter an den Sonntagen Unterhaltungsabende für Lehrlinge einzurichten, ist fallen gelassen worden. Die Versammlung erkannte die Nützlichkeit einer solchen Einrichtung an, befürchtete aber, daß dieselbe an dem Widerstande der Meister scheitern werde, weil letztere darin einen Eingriff in ihre Rechte erblicken würden.

C **Schönlanke**, 27. Oktober. [Unglücksfall.] Heute Vormittag hat sich in der Spinnereifabrik des H. Hellwig hier selbst ein gräßliches Unglück ereignet. Das Dienstmädchen des v. Hellwig, Namens Emma Dombay aus Theresia machte sich bei den Maschinen etwas zu schaffen, es wurden hierbei ihre Röcke erfaßt, das Mädchen von der Welle rückwärts mitgezogen, so daß sie sich zunächst den Hinterkopf gänzlich zerschmetterte und nach kurzer Zeit als todt weggeschafft werden mußte.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Das preussische Gesetz vom 3. November 1838 über die Eisenbahnunternehmungen räumt den Bahn-Gesellschaften das Recht zur vorübergehenden Benutzung fremder Grundstücke behufs der Einrichtung von Interimswegen, der Materialiengewinnung u. ebenso wie es bei der Anlegung und Unterhaltung von Kunststraßen dem Staate zusteht, ein. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal III. Senat, durch Erkenntnis vom 8. September 1879 ausgesprochen, daß gleichwie die Grundbesitzer verpflichtet sind aus ihren Feldmarken zum Chausseebau Feldsteine, Sand und Kies in der Regel unentgeltlich herzugeben (Kabinetts-Ordre vom 11. Juni 1825), sie dieselbe Verpflichtung auch dem Eisenbahnbau gegenüber haben.

A. Die Einrede der Verfälschung der Wechselsumme ist nach einem in Uebereinstimmung mit dem Appellationsgericht zu Bojen ergangenen Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts, I. Senat, vom 19. September 1879 auch dem redlichen Erwerber des Wechsels gegenüber statthaft, selbst wenn der Wechsel äußerlich unverändert erscheint, und der Wechselschuldner durch eigene Fahrlässigkeit (in der Fassung des Wechsels oder Accepts) die Fälschung veranlaßt oder erleichtert hat. Ueberhaupt wird der Wechsel durch die Fälschung der Wechselsumme völlig ungeeignet zur Geltendmachung eines wechselmäßigen Anspruchs. Der Unterszeichner (Acceptant) einer Wechselklärung verpflichtet nach den Regeln des Vertragsrechts sich nur zu dem in ihr ausgedrückten Inhalt, nicht aber zu einem veränderten, von ihm nicht genehmigten Inhalt. Die Einrede der Verfälschung behauptet also einen andern Inhalt des Wechselvertrages als den nunmehr in der Urkunde ausgedrückten. Der Grund wechselmäßiger Verpflichtung aber ist kein anderer als der in achter Wechselurkunde manifestirte Wechselvertrag, dieser Grund kann nicht ersetzt werden durch den guten und entschuldbaren Glauben des Wechselinhabers, der ermorbene verfälschte Wechsel sei ächt, aber durch einen Verstoß gegen die vermeintliche Pflicht, Wechselklärungen in solcher Form zu geben, daß sie nicht leicht verfälscht werden können. Die Pflicht des bona-fide-Erwerbers oder der Verantwortung für fahrlässig erleichterte Verfälschung vermag den durch die erwiesene Einrede der verfälschten Wechselsumme elidirten Wechselanspruch nicht zu restituieren; endlich ist der von der Nichtigkeitsbeschwerde aufgestellte und als verlegt bezeichnete, angebliche Rechtsgrundsatz: durch Fälschung der Wechselsumme wird die vor der Fälschung eingegangene wechselmäßige Verpflichtung der Wechselinteressenten nicht beseitigt bleibt vielmehr ihrem ursprünglichen Inhalte nach bestehen, vom Reichs-Oberhandelsgericht nicht anerkannt, vielmehr bereits verworfen.

\* Nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals, vom 28. Juni 1879, ist die Eintragung der Vornamen eines Kindes in das Geburtsregister auch nach Ablauf der vom Gesetz gewährten zweimonatlichen Frist ohne eingeleitetes Berichtigungsverfahren statthaft.

### Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* **Postalisches.** Nach den Mittheilungen der „Deutschen Verkehrszeitung“ ist die Einführung einer neuen, den Post- und Telegraphenbeamten gemeinsamen Uniform im Werke und der darauf gerichtete Antrag der Entscheidung des Kaisers vorgelegt. Ob demnächst auch eine Aenderung der Vorchriften in Bezug auf die Verpflichtung zum Tragen der Uniform eintreten wird, ist der genannten Zeitung nicht bekannt, doch giebt sie zu verstehen, daß die Anlegung der Uniform allen Beamten der Post- und Telegraphenämter bei Erledigung ihrer Amtsgeschäfte zur Pflicht gemacht würde, gleichviel, ob sie dabei für gewöhnlich mit dem Publikum zu verkehren haben oder nicht. Es ist übrigens noch gar nicht lange her, daß die Postbeamten eine neue, die jetzige Uniform, erhalten haben. — Während in einzelnen, dem Weltpostverein angehörenden Ländern unzureichend unfrankirte Postkarten von der Beförderung ausgeschlossen bleiben, werden im Weltpostvereinsverkehre derartige Sendungen abgeholt, und zwar lediglich unter Verzeichnung des doppelten Betrages des fehlenden Portothells. Nicht selten aber kommt es, wie das vorerwähnte Organ meldet, vor, daß die Einziehung dieser Nachtrage für eine solche Postkarte nicht möglich ist, weil der Empfänger nach stichtiger Kenntnisaahme des Inhalts der Karte deren Annahme verweigert und der Absender nicht zu ermitteln ist. Auch bei der Versendung von Drucksachen wird oft in gleicher Weise verfahren. Es hat fast den Anschein, als ob hierbei planmäßig vorgegangen wird und die Absender oft absichtlich ein nur für den inneren Verkehr des betreffenden Aufgabebereichs ausreichendes Postwerthzeichen behufs Frankirung der Postkarten des Weltpostvereinsverkehrs benutzen. Daher wird die Nachahmung des in der Schweiz angeordneten Verfahrens empfohlen, demgemäß die Karte dem Empfänger nicht vorgezeigt, dieser vielmehr nur getragt wird, ob er, nach Remung des Aufgabebereichs und ebenfalls des Absenders, die Nachtrage zahlen will, und im Verneinungsfalle die Karte nicht ausgehändigt erhält. Im Reichspostgebiete wird wahrscheinlich eine ähnliche Einrichtung, betreffs der vom Auslande kommenden, unzureichend frankirten Postkarten und Drucksachen eintreten und alsdann zugleich auf die Behandlung unzureichend frankirter Drucksachen des inneren Verkehrs ausgedehnt werden. Unzureichend frankirte oder unfrankirte Postkarten sind im inneren Verkehre des deutschen Reichs befähigt von der Beförderung ganz ausgeschlossen.

\*\* **Zur Entphosphorung des Roheisens** nach dem Verfahren von S. G. Thomas in England bringt der „Allg. Anz.“ eine Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: Das Verfahren ist nach Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten, welche sich der Herstellung der

basischen Ziegeln entgegenstellten, seit dem 22. September auf der Hermannshütte des Förder Bergwerks- und Hüttenvereins und bei den Rheinischen Stahlwerken zu Ruhrort im Gange, und in Höhe ist man bereits zu regulärem Betriebe übergegangen. Die Resultate, welche bis jetzt erzielt wurden, sind selbst für diejenigen, welche die beste Hoffnung auf die glatte Durchführbarkeit des Verfahrens hatten, geradezu überraschend. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man aus Roheisen, welches 2½ pCt. Phosphor und darüber enthält, mit derselben Leichtigkeit vorzüglichen Stahl erblasen kann. Der Stahl gießt sich gut und liefert dicke Blöcke. Die rohen Blöcke werden direkt ohne Verschmieden zu tadellosen Schienen und Schwellen gewalzt. Man erbläst mit vollkommener Sicherheit aus Roheisen mit obigen Phosphorgehalt Stahl und Flußeisen, dessen Phosphorgehalt zwischen 0,04 und 0,07 pCt. schwankt. Solches Material läßt sich aus den besten englischen Hämatiteisenorten nicht herstellen. Auch der Abbrand ist nur wenig höher, als bei Verwendung von bisherigem Bestemroheisen. Die epochemachende Erfindung von S. G. Thomas wird jetzt in Deutschland in kürzester Frist die ausgedehnteste Anwendung erfahren. Damit ist die Abhängigkeit der deutschen Stahlindustrie von der englischen Roheisenproduktion, über welche vor einigen Jahren so viel geklagt wurde, beseitigt.

\*\* **Wien**, 27. Oktober, Nachmittags. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 23. Oktober.\*)

Kotenumlauf	328,563,430	Zun.	5,491,180	fl.
Metallschatz	169,893,271	Zun.	145,331	„
In Metall zahlb. Wechsel	20,627,938	Abn.	183,241	„
Staatsnoten, die der Bank gehören	627,518	Abn.	504,068	„
Wechsel	115,527,764	Zun.	5,181,990	„
Lombard	24,577,400	Zun.	288,800	„
Eingel. und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,624,008	Zun.	100,572	„

\*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Oktbr.

\*\* **Brüsseler 3-prozentige 100 Frks.-Loose de 1872.** Verloosung vom 10. Oktober cr. Auszahlung vom 1. April 1880 ab bei der Stadtkasse und der Belgischen Bank zu Brüssel.

à 25,000 Frks. No. 279838.	—	à 500 Frks. No. 183757.
à 250 Frks. No. 681 22910 39598 45870 47326 61218 65409 84953 98317 99034 103285 103608 108554 148754 151761 166705 172722 176316 185117 201270 203458 204818 219522 249750 250350 259418 266407 271561 272635 283606 305602 312488 324094 331355 344464 349077 352020 358304.		No. 3364 5015 9196 10366 545 20708 739 23578 25032 29475 829 31854 33847 35471 36937 37862 38931 39140 44941 45014 51282 52937 53846 54541 576 55631 816 59300 60476 67368 70074 108 490 72307 891 76035 769 80657 81087 85430 88346 90141 91136 355 93839 94382 96245 97552 602 99133 102834 905 943 104828 105137 189 967 107004 400 108068 111379 113205 992 117312 118394 119178 121839 122092 124433 126922 129649 133300 810 135153 136733 137765 138748 901 139289 300 806 140122 287 141403 144107 147914 148734 150047 151965 152246 153171 154278 577 155869 156340 944 967 158106 160474 161831 164413 512 819 170698 171719 172843 173022 481 175354 177866 178135 791 180513 695 181017 134 182387 183815 186065 180 187536 188864 192628 193174 195740 196108 201004 203817 206407 209787 210177 532 648 211615 212988 214343 215003 218167 224019 500 600 225002 511 226053 228102 229529 809 233024 235017 237292 242232 955 243015 246902 248329 249156 612 253172 256947 257002 658 261078 262999 263182 953 265309 268785 270001 271478 272932 273581 274345 277207 280027 76 281293 283219 288165 521 289822 891 291481 768 296873 298422 300103 301578 304979 305844 307430 308125 213 897 314346 317006 318256 320751 324838 990 325679 329410 438 892 330506 332587 333453 563 336709 745 337630 339663 681 862 340419 837 343788 344033 372 352849 353467 732 à 125 Frks.

\*\* **Stadt Paris 400 Frks.-Loose vom Jahre 1871.** Verloosung vom 10. Oktober cr.

Gezogene Serien:

7001—10 11761—770 17091—100 19971—980 34221—230 77001
—10 80131—140 81721—730 95251—260 105861—870 116701—710
125721—730 129961—970 142801—810 150841—850 152721—730
153801—810 154621—270 159561—570 160061—70 172231—240
177161—170 194851—860 195911—920 941—950 217721—730 233511
—520 259951—360 279431—440 280911—920 282771—780 285021—
30 288521—530 290191—200 297531—540 300011—20 351—360
366551—560 376771—780 391291—300 392691—700 397681—690
421151—160 428901—910 433381—390 437701—710 438231—240
445531—540 452971—980 453311—320 456451—460 463441—450
466921—930 481851—860 490461—470 492171—180 494331—340
499791—800 500441—450 516491—500 561821—830 568661—770
599991—600000 600461—470 626031—40 631421—430 641801—810
644541—550 645331—340 657011—20 658491—500 664441—450
665041—50 668331—340 669821—830 673871—880 676451—460
677021—30 690091—100 725811—820 738741—750 740061—70
757141—150 758411—520 767351—360 768051—60 779931—940
785981—990 789551—560 811—820 839981—990 861181—190 865331
—340 461—470 531—540 867411—420 871771—780 882191—200
885601—610 905221—230 942531—540 956701—710 962731—740
978841—850 979111—120 980571—580 998421—430 1009711—720
1028821—830 1036601—710 1039901—910 1044301—310 1047801—
810 1048071—80 1069741—750 1075771—780 1079291—300 1080441
—450 1092931—940 1107741—750 1113131—140 1118411—420
1136931—940 1151051—60 1179201—210 581—590 1185041—50
1188431—440 1197211—220 221—230 1204221—230 1207001—10
891—900 1211101—110 1222471—480 1230371—380 1233841—850
1236691—700 1242201—210 661—670 1244521—530 1258791—800
1265241—250 1268111—120 261—270 1280391—400. — Die Prä-

menn-Ziehung findet am 20. Oktober d. J. statt.

\*\* **Die gegenwärtige Finanzlage Hollands** verdient insofern besondere Beachtung, als die langjährige Periode aktiver Finanzgebarung nunmehr unterbrochen erscheint und das Budget seit fünf Jahren ein ständiges Defizit aufweist. Die Finanzen des Landes können darum, namentlich wenn man die reichen Hilfsquellen berücksichtigt, gewiß nicht als ungünstig bezeichnet werden. Ueber befriedigend macht sich nur der Umstand geltend, daß Holland, nachdem es den Staatskredit durch 34 Jahre nicht in Anspruch genommen, vielmehr vom Jahre 1852 bis 1877 auf die Staatsschuld rund 273 Millionen Gulden zurückgezahlt hatte, im Jahre 1878 wieder an den Geldmarkt appelliren mußte. Das Budget hat in den Jahren 1876 bis 1879 ein Gesamtdefizit von 35,892 Millionen aufgewiesen, welches größtentheils durch Anlehen gedeckt worden ist. Das den General-Staaten vorgelegte Budget pro 1880 enthält: Einnahmen 107,902 Millionen. Ausgaben 115,049 Mill., somit ein Defizit von 7,146 Mill. Nicht inbegriffen in dieser Ausgaben-Ziffer sind die 3 Millionen zur Durchführung des neuen Schulgesetzes, sowie etwa 2 Millionen für die Errichtung des Rotterdammer Kanals, also zusammen noch 5 Millionen. Der Finanzminister hofft zwar im Jahre 1880 sein Auskommen zu finden, ohne zu außerordentlichen Mitteln Zuflucht nehmen zu müssen, zieht jedoch die Eventualität in Betracht, daß es nothwendig werden dürfte, eine neue Anleihe aufzunehmen und neue Steuern einzuführen. Zugleich gedenkt er neue Gesetze einzubringen, um eine gerechtere Vertheilung der öffentlichen Lasten anzubahnen. Das vom Minister für die Kolonien in der zweiten Kammer eingebrachte Budget für 1880 für Ostindien weist ein Defizit von 6,214 Millionen auf, welches durch eine besondere Anleihe gedeckt werden soll.

\*\* **Leipzig**, 28. Oktober. [Produktenbericht von Ger-

mann [Astron.] Wetter: Trübe. Wind: W. Barometer, früh 28,0". Thermometer, früh + 5°.

Weizen pr. 1000 R. Netto rubig.	lofo	224—238 M. bez.
Roggen pr. 1000 R. Netto rubig.	lofo hief.	178—188 M. bez.
Gerste pr. 1000 R. Netto rubig.	do. russ.	165—175 M. bez.
	do. Chevalier	165—190 M. bez., feimre üb. Notiz
	do. do. Futter	198—225 M. bez. u. G.
	do. schleifische	—
Malz pr. 50 R. Netto	lofo	14,50—15,50 M.
Hafser pr. 1000 R. Netto	lofo	140—148 M. bez.
	do. russ.	—
	do. böhm.	—
	do. schleifische	—
Mais pr. 1000 R. Netto	do. amerik.	150 M. bez.
	do. rumän.	152 M. bez.
Widen pr. 1000 R. Netto	lofo	—
	do. geliz.	—
Erbsen pr. 1000 R. Netto	lofo große	196—210 M.
	do. kleine	165—170 M.
	do. Futter	—
Bohnen pr. 100 R. Netto	lofo	21—24 M. bez. u. Br.
Lupinen pr. 1000 R. Netto	lofo	gelb 120—125 M.
Defsaat pr. 1000 R. Netto	Raps	235—240 M. bez. u. Br.
Delfuchen pr. 100 R.	lofo hief.	13 M. Br.
Rübböl, rohes pr. 100 R. Netto ohne Faß fest.	lofo	54,50 M. bez.
	pr. Okt.-Nov.	54,50 M. bez.
	pr. Nov.-Dez.	54,50 M. bez.
Leinöl pr. 100 R. Netto ohne Faß	lofo	67—68 M.
Roßnöl pr. 100 R. Netto ohne Faß geschäftlos.	lofo hiefiges	126—130 M. Br.
	do. ausländ.	97—100 M. Br.
Kleeaat pr. 50 R. Netto	lof. weizn. Du.	—
	do. roth	—
	do. schwed.,,	—
Espiritus pr. 10000 L. pCt. ohne Faß höher.	lofo	57,30 M. Gd.
	d. 27. Oktbr. loco	57,10 M. Gd.
Mehl pr. 100 R. excl. Saß	Weizen Nr. 00	34,50—35,50 M.
	do. " 0	33,00—34 M.
	do. " 1	25,00—26 M.
	do. " 2	18 M.
	do. " 3	15 M.
	Roggen Nr. 0	25,50—26,50 M. im Verband.
	do. " 1	—
	do. " 2	13 M.
Weizenschale pr. 100 R. excl. Saß	lofo	8,80—9,00 M.
Roggenkleie pr. 100 R. excl. Saß	lofo	10,50—11,00 M.

### Fermissches.

\* **Berlin.** Hr. Ambrosius, ein „Spiritus“, der in der Manteuffelstraße seit einiger Zeit sein Wesen treibt, wird binnen Kurzem aller Wahrscheinlichkeit nach das Schicksal seines englischen Vorgängers, Mr. Slade, theilen: die Ausweisung. Wie die „Bosf. Ztg.“ von kompetenter Seite erfährt, ist er sowohl wie sein Weib, die Tochter eines Danziger Fährers, in Haft genommen worden.

\* **Berlin.** Daß die große Granitkassale, die Zierde unseres Lustgartens, einst in den Rauenschen Bergen bei Fürstenwalde als mächtiger Felsstein gestanden, dürfte allen Lesern bekannt sein. Weniger verbreitet aber ist die Sage, welche sich an diesen Stein knüpft und welche von unserem Mitbürger, dem bekannten Schriftsteller Dr. Heinrich Bröhle, in der soeben erschienenen zweiten Auflage seiner „Deutschen Sagen“ erzählt wird. Derselbe lautet: „In uralter Zeit stand an der Stelle der Steine ein prächtiges Schloß, umgeben von schönen Gärten. In dem Schloße wohnte ein reicher Ritter mit seiner einzigen, sehr schönen Tochter. Alle Freier wies sie zurück, weil sie bereits einen Anderen ins Herz geschlossen hatte. In der Nachbarschaft wohnte ein mächtiger Zauberer und Riese. Auch er benarb sich um die Hand des Ritterfräuleins, erhielt aber gleich den Anderen einen Korb. Nachschraubend verließ er das Schloß. Auf sein Zaubermantel verwandelten sich die blühenden Gärten in öde Wüsteneien und das Schloß in zwei mächtige Steine. In dem einen, dem großen Rauenschen Steine, schläft das Fräulein verzaubert. Ein Vorprung an dem Steine gilt als das Kopfende ihrer Lagerstätte. Nur dann kann sie erlöst werden, wenn ein unbescholtener Jüngling am Johannistage früh um 7 Uhr sich am Steine einfindet und dort einem mitgebrachten gelben Specht und rothen Kranich den Kopf abschlägt. Dann erstehen Gärten und Schloß in alter Herrlichkeit. Die entzauberte Rittertochter reicht, durch traurige Erfahrungen klug geworden, dem Erretter ohne Zaudern die Hand zum Ehebande. Einige erzählen auch, daß der Erlöser der Prinzessin drei mal um den Stein laufen müsse, ohne Athem zu holen, was bei dem großen Umfange des Steines noch Keinem gelungen sei.“

\* **Schweizerische Brutalitäten.** Auf dem Rigi werden die Fremden geprügelt, im Kanton Uri eingesperrt. Die „Neue Züricher Ztg.“ erzählt folgendes Beispiel brutaler Willkür, welche der Polizeidirektor von Uri verübt hat. Eine russische Dame mit ihrem 13jährigen Sohne hatte sich in diesem Spätsommer in einem im Kanton Uri gelegenen Gasthof einlogirt; sie sagte dem Wirth, daß sie nur allmonatlich ihre Wechsel erhalte und erst am Ende des Monats bezahlen könne und werde. Der Wirth indessen verlangte vor Ablauf des Monats Bezahlung. Diese erfolgte nicht, und darauf erhielt die Dame eine Einladung, nach Altdorf vor den Landammann zu kommen, der mit ihr zu sprechen habe. Sie erschien, wurde vor den Polizeidirektor geführt und von diesem mit ihrem Sohne ins Gefängnis gesetzt und elf Tage ohne Verhör darin behalten. Dann brachte sie ein erner Landjäger nach Luzern, wo ihr nunmehr angelangter Wechsel zahlfällig war; hier hatte sie außer der nicht eben bescheidenen Rechnung des Wirthes auch noch ihre Gefangenschaftskosten so wie den Landjäger für die Transportkosten zu bezahlen, und dann ließ man sie ihrer Wege gehen. Die Dame hat sich nunmehr an die russische Gesandtschaft gewandt und wird hier ohne Zweifel Schutz und Fürsprache finden. Wenn sich die Sache so verhält, so wird die Betroffene gut thun, vor dem Bundesgerichte eine gehörige Entschädigungsforderung gegen den Kanton Uri geltend zu machen; da könnte wohl die empfindlichste Lektion für dieses Pascharegiment herauskommen.

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Von dem ebenso interessanten als schön illustrierten Werke von Hesse-Wartegg, „Nordamerika, seine Städte und Naturwunder, sein Land und seine Leute“, Leipzig bei Gustav Weigel, liegt uns nunmehr der IV. oder Schlussband vor, der sich den vorausgegangenen würdig anreihet. Er enthält die atlantischen Südstaaten, Boston und die Neuenlandstaaten, Ober-Canada und den St. Lorenzo, Montreal und Quebec, deren Schilderung durch eine Menge Abbildungen belebt wird. Die höchst ansprechend geschilderten, farbenprächtigen und wechselvollen Schilderungen des Paschwerkes geben uns ein ebenso treues wie anschauliches Bild von den

Städten und ihren Sehenswürdigkeiten, von dem Leben und Treiben in den Gold- und Silberminen Colorados und Nevadas, in den Kohlen- und Petroleum-Distrikten Pennsylvaniens, dem Flussleben auf dem Mississippi und Missouri, dem Emigrantleben in den Prairien, der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen der Neger, Indianer und Chinesen. Wo man das Buch auch aufschlägt, da ist's interessant, geleite uns der kundige, unterhaltende Führer nun in eine der Riesensiedlungen der Union, auf die Prairien, in die Felsengebirge, in Indianerzelle oder Opiumhöhlen, nach Newyork, Kalifornien Florida, Kansas, Texas oder Kanada, in eine Baumwoll- oder eine Zuckerrübenplantage. Man merkt überall die genaueste Kenntniss der Gegenden und Verhältnisse heraus und folgt dem Verfasser mit allem Vertrauen, selbst wenn er daran geht, falsche Vorstellungen, wie sie sich bei uns so vielfach über transatlantische Verhältnisse eingenistet haben, zu zerstören und zu berichtigen. Die Darstellung entspricht überall dem Gegenstande der Schilderung, sie ist bald sachmännlich sichtlich, bald von poetischem Schwunge ergriffen und dann wieder feuilletonistisch pikant, wie das jeweilig angeschlagene Thema es erfordert, überall knapp und klar, in die Sache einfüßend und fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite. Die Ausstattung ist eine lobenswerthe, die zahlreichen beigegebenen Illustrationen sind gut und zweckentsprechend, sämmtlich charakteristisch und instruktiv. Kurzum, wir haben in von Hesse-Wartegg's „Nord-Amerika“ ein Werk vor uns, das uns wirklich bisher gefehlt hat. Wir sind überzeugt, daß es sich bald einen weiten Leserkreis verschaffen wird, zumal der Preis für das Gebotene, bei musterzüglicher Ausstattung billig, (broch. 25 Mk., sehr elegant mit Goldschnitt gebunden 30 Mk.) zu nennen ist. Außerdem kann es noch nach und nach in 4 Bänden oder in 25 Lieferungen à 1 Mk. bezogen werden. Wer für Weihnächten etwas Interessantes kaufen will, dem rathen wir, sich dies Werk in irgend einer Buchhandlung vorlegen zu lassen.

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Eduard Hallberger) darf den Namen eines wirklichen Volks- und Familienjournal mit vollem Rechte beanspruchen. Sie ist gediegen und außerordentlich wohlfeil; sie ist belehrend, ohne jemals langweilig zu werden; sie versteht nützlich und vor Allem wahrhaft interessant und unterhaltend zu sein. Jetzt liegt uns das zweite Heft des neuen Jahrgangs vor. Wir finden darin die Fortsetzungen des merkwürdigen Romans von Rosenthal-Bonin: „Der Bernsteinsucher“, ferner weitere Kapitel des großen, höchst wirkungsvollen Kriminalromans von Belot-Vacano: „Die Bürger von Paris“, dann zwei fesselnde Novellen „Auf St. Agidion Friedhof“ und „Ein leichtsinniger Streich“, daneben Artikel wie „Uniere alltäglichen Witterungserscheinungen“, Schiffsreisen über die Landenge von Panama und historische Skizzen wie „Das Ochsenmännchen“ und „Das Jagdschloß im Walde“. Auch die Poesie ist nicht vergessen; ein allerliebtes humoristisches Gedicht ist Wachenhufen's „Blüthenmärchen“. Eine hübsche Sammlung von Anekdoten u. Witz, eine Fülle von Rezepten und Belehrendem und Interessantem aus allen Gebieten der Wissenschaft und der Kultur unserer Tage wird uns in bunter Abwechslung geboten. Darzwischen wird das Auge erfreut und das Interesse lebhaft angeregt durch schöne Bilder in künstlerischer Ausführung. Gewiss, der wechseln ab mit Darstellungen aus dem Volksleben aller Himmelsstriche, humoristische Szenen mit Porträts von Berühmtheiten unserer Tage — die „Illustrirte Welt“ dürfen wir als ein rechtes Familienjournal, das von Jahr zu Jahr sich vervollkommenet, begrüßen.

Die „Deutsche Roman-Bibliothek“, welche Eduard Hallberger (Stuttgart) seinem „Ueber Land und Meer“ zur Seite gestellt, um dem Roman ein breiteres Feld zu eröffnen, hat sich im Verlauf der sieben Jahre ihres Bestehens als ein glücklicher Gedanke erwiesen. Die Novelle tritt in „Ueber Land und Meer“ in ihr volles

Recht, während die „Roman-Bibliothek“ Raum bietet, um in jeder Nummer zwei große Romane neben einander in sich aufzunehmen und dadurch auch das größte Lesebedürfnis zu befriedigen. Der neue Jahrgang beginnt mit „Frau Venus“ von Karl Frenzel, einem brillanten Lebensbild aus der Welt der großen Gesellschaft und der Kunst, die in ihren tiefsten Konflikt mit psychologischer Schärfe und Treue und dabei der dem Autor eigenen pikanten Art gezeichnet sind, und „Dönninghausen“ von Claire v. Glämer, einer vielverwickelten Familiengeschichte von fesselnder Spannung, welche die Kämpfe adeligen und bürgerlichen Blutes vor Augen führt. Diesen farbenreichen Bildern folgen die Romane: „Sesam“ von Robert Br., „Madina“ von Joh. v. Dewall, „Der Schweden-Schatz“ von Hans Wachenhufen, „Amanda von Pontre“ von Hieronymus Lorm, „Des Kronprinzen Regiment“ von Gregor Sarrarow und „Lucciola“ von einem neuen Talente: Graf Max.

### Briefkasten.

**Abonnet** Neutomischel. Eine eingehende Beschreibung des neuen Stadttheaters ist bereits in der „Pönerer Ztg.“ vom 24. August d. J. enthalten. Was den Situationsplan des Zuschauerraumes betrifft, so haben wir in No. 701 schon darauf hingewiesen, welche von Plätzen derart ungünstig liegen, daß man von ihnen wenig oder gar nichts von der Bühne sehen kann. Da noch mancherlei Aenderungen in Betreff der Plätze getroffen werden, so behalten wir uns Weiteres für spätere Zeit vor, bis ein definitives Programm hergestell ist.

Die hiesigen Preise für 50 Kilogramm Roggen waren: am 1. August d. J. 7,10—6,90—6,70 M.; am 20. August 6,95—6,70—6,30 M. Da der 10. August d. J. auf einen Sonntag, der 30. August auf einen Sonnabend fiel, und an beiden Tagen hier keine Börse abgehalten wird, so können wir Ihnen für diese beiden Tage auch keine Preisnotirungen angeben.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.  
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Strombericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer.

- Brücke in Dobornik.
- 19. Okt. Kahn 16214, Schiffer Johann Kühn aus Radzewo, mit 1450 Zentner Thon von Trosta nach Kolo. Zille 1482, Johann Kiesmann aus Jaraczewo, mit 7000 Mauersteinen von Riszewo nach Posen.
  - 20. Okt. Kahn 231, Schiffer Ernst Apis aus Zantoch, mit 500 Ztr. Kaufmannsgüter von Magdeburg nach Posen.
  - 21. Okt. Kahn 321, Schiffer Johann Apis aus Zantoch, leer von Stettin nach Posen, Ladung fahrend. Kahn 3248, Herrmann Tschach aus Posen, mit 500 Ztr. Kaufmannsgüter, von Stettin nach Posen. Zille 11541, Ferd. Reut aus Birnbaum, mit 15.000 Mauersteinen von Riszewo nach Posen.
  - 22. Okt. Kahn 271: Robert Guttsche aus Posen mit 10 Last Kohlen von Stettin nach Posen, Kahn 3691: Karl Tamm aus Stettin mit 12 Last Kohlen und 200 Etr. Eisen von Stettin nach Kohn; Zille 314: August Fesche aus Posen mit 6000 Mauersteinen a. Riszewo nach Posen.
  - 24. „ Zille 329: Friedrich Fietke aus Verdiczowo, leer, von Posen nach Riszewo, um Mauersteine zu laden.

## Kaiserlampen,

bestes Fabrikat, billigt bei **E. Klug.**  
Pofen, Breslauerstraße 38.  
Eine Partie nicht mehr ganz moderner Lampen empfiehlt weit unterm Kostenpreise.

Nachdruck verboten!

Patent-Liste, aufgestellt durch das „Internationale Patent- und Maschinen-Ex- und Import-Gesellschaft“ von Richard Lüders, Görlitz, Patent-Anwalt und Zivil-Ingenieur.

### Oesterreich.

Verfahren sammt Vorrichtungen zu Anzeigen aller Arten Dampfessel, insbesondere Lokomotivesseln, mit Ersparnis an Zeit, Mühe und Brennstoff, Otto Gebauer, Smichow bei Prag, 30. Juli 79. Guseisenes Straßenpflaster, Marienhütte b. Rosenau, 30. Juli 79. Verfahren zur Gewinnung von Gerbfäure und Farbbolz-Extrakten aus Kastanien, Eichen-, Tannen-Holz oder Rinde, sowie aus Farbböhlzern durch Dialyse, Dr. Otto Koblrausch, Wien, 6. August 79. Konstruktionen von Maschinentreibern aus Stahlblech, Richardt u. Sturmburg, Elberfeld, 6. August 79. Verbesserung an Sicherheitsstühlen zum Reinigen der Fenster, Anna Dormitzer, Newyork, 28. Juli 79. Elektrische Glühlichtlampe, W. Ph. Haad u. S. Frenzel, Wien, 30. Juli 79. Verfahren sammt dazu gehörigem Apparat zur Darstellung von Leuchtgas aus Petroleum, F. Wagner, Neudonitz b. Karlsbad, Böhmen, 30. Juli 79. Fahrbarer Apparat zum Imprägniren von Eisenbahnschwellen und anderen Holzern, J. B. Hynke, Stadlau b. Wien, 30. Juli 79. Kombirter Wassermesser- und Kochapparat, S. Schade, Dux in Böhmen, 30. Juli 79. Verbesserter Wassermotor, B. Töth, Ungarisch-Altenburg, 20. August 79. Mechanische Haake zum Auslockern des Bodens und zum Behalten der Reibensaat, P. Olivier-Lecq, Templeuve, Frankreich, 6. August 79. Heupresse, Friedländer u. Frank, Wien, 8. August 79. Elektro-magnetischer Kohlenregulator, gen. „Simplex-Lampe“, S. Marcus, Wien, 8. August 79. Universal-Werkzeug für Schlosser, P. Seiser, Greiffenberg, 9. August 79. Verbesserte Vorrichtung zum schnellen Ausspannen von Pferden und Zugthieren, S. Reijner, Wien, 9. August 79. Verbessertes Diffusions- und Breiverfahren für Mühlenschnitzel in Zuderfabriken, S. Hauch, Wien, 9. August 79. Verfahren zur Herstellung von Schmuckgegenständen aus inländischem Kugel- und Tafelglase, S. Fischer, Lannwald in Böhmen, 8. August 79.

### Frankreich.

Nr. 129,353, Verbesserungen in dem Alkoholgährungsprozess, Dubrunfaut, 1. März 79. Nr. 129,359, Verbesserung in der Filzfabrikation und Maschinen dazu, Fortin, 1. März 79. Nr. 129,375, Hervorbringung erhabener Muster auf Kleider- und Möbelstoffe, Ballarini, Paris, 23. Januar 79. Nr. 129,385, Anwendung gefärbten Glaspulvers, um kristallisirte Zeichnungen, auf Porzellan Steingut und Glas zu erhalten, Delgove et Ridard, Paris, 4. März 79. Nr. 129,400, Bügel- und Nischapparat, Klob, 5. März 79. Nr. 129,403, Maschine zur Fabrikation von Druckwalzen für Spinnmaschinen, Hublet, 5. März 79. Nr. 129,408, Gasfengemaschine mit comprimierter Luft, Wiesmann, 5. März 79. Nr. 129,427, Herstellung von Buchstaben und Platten aus metallfarbigem Glas, Luchner, 6. März 79. Nr. 129,440, Strickmaschine, Salisbury, 6. März 79. Nr. 129,447, Neue Fabrikationsweise für Glas- und Ofen hierzu, Atwater u. Whitall, 7. März 79. Nr. 129,460, Maschine zum Satiniren gefärbter und gewaschener Stoffe, Jaquemot, Lyon, 18. März 79.  
Nähere Auskünfte werden gern ertheilt.

### Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 594 zufolge Verfügung vom 27. Oktober 1879 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Isaak Ignaz Goldschmidt** zu Posen für seine Ehe mit **Helene Goldstein** in Posen durch Vertrag vom 15. Oktober 1879 die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen hat.

Pofen, den 27. Oktober 1879.  
Königliches Amts-Gericht.  
Abtheilung IV.

### Handels-Register.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 595 zufolge Verfügung vom 27. Oktober 1879 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Isaak Lipschitz** zu Posen für seine Ehe mit **Otilie Koloh** zu Zieliniec durch Vertrag vom 20. Oktober 1879 die Gemeinschaft der Güter mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe bringt, die Natur des vorbehaltenen haben soll.

Pofen, den 27. Oktober 1879.  
Kgl. Amts-Gericht.  
Abtheilung IV.

### Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück **Chlebowo Nr. 7** steht in Abtheilung 3 unter Nr. 2 zufolge Verfügung vom 6. September 1819 für die vor 1801 geborene **Regina Kubisch** (auch **Kuba** genannt) ein Erbtheil von 56 Thalern 10 Groschen zinslos eingetragen. Ein Hypothekenbrief ist nicht gebildet.

Der unbekante Inhaber dieser Post wird hierdurch aufgefordert, bis spätestens **am 31. Dezember 1879** sich zu melden, dem Eigentümer des Grundstücks, **Wirth Carl Neumann** zu **Dochdorf** bei **Jarostschin** Duntzow oder Lösungsbevollmächtigten zu erteilen, widrigenfalls demselben gefattet werden wird, durch Hinterlegung des Kapitals die Post zu tilgen.  
Pofen, den 23. Oktober 1879  
Königliches Amtsgericht.

### Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 593 zufolge Verfügung vom 22. Oktober 1879 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Bernhard Aschheim** zu Posen für seine Ehe mit **Regina (Riko) Kantorowicz** zu Posen durch Vertrag vom 14. Oktober 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erverbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe bringt oder von ihr während derselben durch Erbschaft oder auf andere Weise erworben wird, die Natur des vorbehaltenen haben soll.  
Pofen, den 22. Oktober 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
Abth. IV.

### Bekanntmachung.

Die auf dem Hofe der Reichsbankhauptstelle hier selbst belegene Kasellanwohnung soll auf Abbruch im Wege des Meistgebots verkauft werden und steht hierzu Termin auf

**Montag, den 3. Novemb. cr.,**

Vormittags 11 Uhr, vor dem Unterzeichneten an. Die Bedingungen können vorher im Baubüro der Reichsbankhauptstelle eingesehen werden. In denselben Termine sollen ferner alte Baumaterialien als altes Holz, ferner Fenster, Thüren u. unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.  
Pofen, den 29. Oktober 1879.  
Der Bauführer.  
Ludwig.

### Oeffentliche Versteigerung

**Montag, den 10. Novbr. d. J.,**  
Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Unkower'schen Garthofe zu Schildberg ein Pferd, einen Omnibus und eine Britische gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.  
Schildberg, den 28. Okt. 1879.  
Kuhnt,  
Gerichtsvollzieher.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gerbermeister und Handelsmanns **Moritz Engel** zu **Schönlank** ist heute am 27. Oktober 1879, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kassenverwalter **J. D. Breier** zu **Schönlank** ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 29. November 1879 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 20. November 1879, Vormittags 9 Uhr** — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 18. Dezember 1879, Vormittags 9 Uhr** — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Verpfändung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. November 1879 Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Schönlank.**  
Der Gerichtsschreiber.  
J. B. Kofischki.

### Auktion.

Freitag, den 31. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktionslokale Wilhelmstraße 32, ein Deckbett öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.  
Der Gerichtsvollzieher **Sieber.**

**Hotel-Verpachtung.**  
Ein sehr frequentes Hotel, im Mittelpunkt der Stadt Posen gelegen, soll unter günstigen Bedingungen weiter verpachtet werden.  
Anfrage T. T. Exp. d. Bl.

### Handels-Register.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 4 aufgeführten Genossenschaft, in Firma:

**„U. Hilfsverein auf Genseitigkeit zu Posen, Eingetragene Genossenschaft“**, zufolge Verfügung von heute eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist in Liquidation getreten. In der Generalversammlung vom 13. Oktober 1879 sind zu Liquidatoren bestellt:

1. der **Dr. Roman Szumanski,**
  2. der **Kaufmann Joseph Zydorowicz,**
- beide zu Posen, welche die zur Liquidation gehörenden Handlungen mit rechtlicher Wirkung nur in Gemeinschaft vornehmen können.  
Pofen, den 28. Oktober 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
Abtheilung IV.

### Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 22 eingetragene Firma: **S. Philippsohn**, Inhaber Kaufmann **Seimann Philippsohn** zu **Schmiegel** ist erloschen und zufolge Verfügung vom 23. Oktober 1879 gelöscht worden.  
Pofen, den 23. Oktober 1879.  
Königl. Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

**Mittwoch, den 5. November cr.,** Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Festungs-Bauhofe unter anderen Gegenständen altes Schmiede- u. Gußeisen, Zinkblech, Blei, Messing, Tau- u. Leinwand, alte Ofenthüren, Feuereimer u. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.  
Pofen, den 28. Oktober 1879.  
Königl. Fortifikation.

### Auktion.

Freitag, den 31. d. M., von früh 10 Uhr ab, werde ich **Kl. Gerberstraße 4** diverse Möbel, (mehrere Spinne, 2 Nachtschilde mit Marmorplatte, Sophas, ein Ausziehtisch mit Einlegeplatten u. c.), ein französisches Billard mit sämmtlichem Zubehör, einen Regulator, ferner eine ganze Labeneinrichtung u. dergl. m. öffentlich versteigern.

**Kamiński,**  
Königl. Auktions-Kommiss.  
**Ein Garten,**

circa 1 1/2 Morgen groß, worin bis jetzt Handelsgärtnerie betrieben ist und in der besten Gegend Bromberg's liegt, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen resp. an einen sichern Mann von sofort zu verpachten.

**Saemrau,**  
Kupferschmiedemeister in **Bromberg.**

Es werden 2 junge, sprungfähige **Bullen** (Oldenburger Race) zu kaufen gesucht. Gef. Offerten an Dom. **Dobrzycza.**

### Umerit. Schmalz!

en gros & en detail offerirt billigt **S. Sulc,** Breslauerstr. 12.  
Fische! Lebende, schönste Hechte, Zander u. Barbe, die beliebtesten lebenden böhmischen großen Karpfen, Schleie u. empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Vorzugspreisen. Bestellungen prompt und billig!  
**Klettschiff,** Krämerstr. 12.

Meine soeben eingetroffenen **Cher's diesjähriger Ernte,** in hochfeinen Qualitäten, sowie **Arao** Nr. 0 empfehle zu sehr billigen Preisen.

**M. Danigel,**  
Breslauerstr. 13.

**Bronkerstraße Nr. 4** sind zu verkaufen ein hölzerner Arbeitswagen, fast neu, sowie 2 gute Arbeitspferde. Dieselben stehen am 1. und 2. November daselbst zur Befichtigung.

**Spargel**  
Brauenschweig, dieker, 2-Pfund-Dose 2 Mk. 50 Pf. Junge Erbsen 1 Mk. 50 Pf. und alle übrigen ein-gemachten Gemüses, Früchte etc. empfehle.  
Bosse & Co., Braunschweig.  
Wir bitten um Aufträge. Billigste gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Mein in der Stadt **Schroda** gelegenes **Wohnhaus**, zur Einrichtung eines Geschäftes sehr geeignet, zu welchem ein Stück Acker von 1,178 Dekt. gehört, bin ich Willens zu verkaufen. **Filipowicz,** Smielowo, p. Zerlow.

Bestes Wagenfett in Gebinden von 1, 1/2, 1/4 Centnern (billig) empfiehlt **Ida Wittner, geb. Scheding,** Pofen, Breitestr. 4.

Alle Arten Fischweie, fertig, zum sofortigen Fischen, empfiehlt **Ida Wittner, geb. Scheding,** Breitestr. 4, Nähe des Markts.

Drathseile zu Leitungen, Hanfseilgurt zu Elevatoren, Tawe und Leinen, aus der Fabrik von **Julius Scheding,** Pofen, in bester Waare und zu den billigsten Preisen empfiehlt **Ida Wittner, geb. Scheding,** Pofen, Breitestr. 4, Nähe des Alten Markts.

**Dominium Chrzastowo** bei **Schrimm** sucht Abnehmer für **Fettkäse.**

**Magenkrampf** wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

**Zugwer-Extrakt** von **August Urban** in **Breslan,** in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Pofen, Wilhelmstr. Nr. 11.

**4000 Centner gute rothe Speisefartoffeln** sucht die Direktion der **Henrichshütte** bei **Hattungen a. d. Ruhr.**

**Zwischenhändler verboten.**  
Ein gebrauchter Handwagen, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Näheres im Laden **St. Martin 20.**

**Nach Köln am Rhein,** Gute Kartoffeln, wagaweise, werden zu kaufen gesucht unter Adresse **W. V., Köln am Rhein,** Eintrachtsstraße 80.

# „GERMANIA“

## Lebensversicherungs-Verein-Gesellschaft zu Stettin.

Landesherrlich bestätigt durch Königl. Kabinetsordre vom 26. Januar 1857.

Versichert Ende 1878: 124,858 Personen mit . . . . . M. 223,877,505  
Kapital und M. 105,834.18 jährl. Rente.

Garantie-Fonds: Grundkapital: M. 9,000,000 „ 41,847,171.  
Angesammelte Reserven Ende 1878: „ 32,847,171 „ 27,691,612.  
Papularisch sichere Hypotheken Ende 1878: . . . . . 33,694,709.  
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1857: . . . . . 9,114,351.  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1878: . . . . . 15,477,782.  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1879: . . . . . 2,354,962.

Neu versichert vom 1. Januar bis Ende September 1879: 5726 Pers.  
mit einem Kapital von . . . . . 2,810,211.  
Im Monat September ex. neue Anträge auf . . . . .  
Seit 1871 zur Vertheilung an die mit Gewinn-Antheil Versicherten  
überwiesener Reingewinn . . . . .

Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania“ treten in den Bezug der Dividende bereits nach 2 Jahren, vom Beginn der Versicherung ab gerechnet und erhalten Dividende auf jede volle Jahresprämie auch für Versicherungen mit abgekürzter Prämienzahlung und abgekürzter Versicherungszeit, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit Dividende gewähren.

Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des 60sten Lebensjahres, bei früherem Ableben nach dem Code des Versicherten, beträgt die jährliche Dividende, wenn die für das Jahr 1878 festgestellte Dividende zu Grunde gelegt wird, in Prozenten der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit für das Beitrittsalter von Jahren:

25 30 35 40 45 50  
37.9 Prozent; 39.0 Prozent; 40.5 Prozent; 42.9 Prozent; 48.4 Prozent; 60.5 Prozent  
gleich 27 Prozent der gezahlten vollen Jahresprämie für die abgekürzte Lebens-Versicherung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Agenten

Louis Latz, St. Zielinski, A. Zurawski,  
Markt Nr. 71, Wallfischei 57, Jesuitenstr. 6,

und

Die General-Agentur  
**Leopold Goldenring,**  
Markt Nr. 45.

**Carl Ribbeck, Weingroßhandlung,**  
Spezialgeschäft für chemisch reine, echte franz. und Südweine, Vertreter des Hauses H. & C. Balaresque, Bordeaux.

Verfandt in Gebinden und Flaschen, direkt von Bordeaux oder vom Lager in Posen zu Originalpreisen.

Lager von: Burgunder, Rhein-, Pfälzer- und Moselweinen. — Spanischen, portugiesischen und anderen Südweinen. Cognac, Arac, Rum.

Echte französische Champagner der Marken:  
Ackermann-Laurance, Reims, — Bis Bara, Avize, — Charles Heidsieck, Reims, — Heidsieck & Co., Reims, — Dens & Geldermann, Ay, — Moët & Chandon, Epernay, — G. S. Mumm & Co., Reims.

Posen, Friedrichsstraße 22.

**Pariser Blumen u. Blattpflanzen**  
empfehlen in schönster und größter Auswahl  
**Louis Moebius.**

**Oberhemden** nach französischem und amerikanischem  
Facon gearbeitet und unübertroffen an gutem Sitz  
empfehlen das Spezial-Magazin für Herren-Artikel von  
**Siegfried Warschauer, Wilhelmsplatz 10.**

**Pferdedecken**  
in jedem Facon, sauber gearbeitet, empfehlen  
**Siegfried Warschauer, Wilhelmsplatz 10.**

H. Burkert's  
**Salzbrunner Quellsalz-Caramellen,**  
bestbewährtes Mittel gegen Lungen- und Halsleiden, sind vorrätig und treffen fortwährend frisch ein im Hauptdepot für Posen:  
**Dr. Wachsmann's Apotheke,**  
welche Niederlagen in der Provinz errichtet. — à Packet 50 Pf.

**Vollkommen wasserdichte Loden-Mäntel mit Kapuze**

für den Herbst und Winter  
aus dem besten steirischen Schafwoll-Lodenstoffe, braun, grau oder schwarz, naturfarbig.  
Ein leichter Touristen-Mantel mit Kapuze 12 Mf.  
" " Reise- oder Jagdmantel 18 " "  
" " Kaiser-Mantel 21 " "  
" " " " gut gefüttert 28 bis 40 " "  
hübsche Joppen oder Steirer-Sacco 21 bis 30 " "  
Damen-Paletot, modern, sehr fleidsam 21 bis 30 " "

**wasserdichte Steirer-Hüte**  
für Herren und Damen aus den feinsten Loden, anerkannt als die praktischste Kopfbedeckung  
Alle Gattungen Fabriks- und Bauernloden, moderne Anzugstoffe, aus der reinsten steirischen Schafwolle, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidern gegen Postnachnahme billig geliefert von der Tuchwaarenhandlung des  
**Johann Günzberg in Graz, Steiermark.**

**Aechte Haarlemer Blumenwiebels**  
empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.  
Posen, Friedrichsstraße 27.  
gegenüber der Provinzialbank.  
Saamenhandlung von  
**Heinrich Mayer,**  
Kunst- und Anlagengärtner.



**Leder-Treibriemen-Fabrik.**  
Lager Technischer Artikel.  
Wollzücken, Getreidesäcke, Flapspläne, Maschinenöl, Wagenfett empfehlen  
**Orłowski & Co.,**  
Posen, Jesuitenstraße Nr. 1.

Ich wohne Jesuitenstraßen- und Markt Ecke.  
**J. Polomski,**  
approbirter Zahnarzt.  
Von 8-9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.

Spezialarzt Berlin  
**Dr. Deutsch, Friedrich-3, Mittelstraße 3,** Mitglied der Wiener medizinischen Fakultät, heilt nach eigener, ganz neuer Methode, gründlich und ohne Berufsstörung: Manneschwäche und Syphilis, Pollut, Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Haut- und Halsleiden etc. Auswärtige brieflich diskret.

1 möblirte Wohnung für Herren oder Damen ist sofort zu vermieten Wallfischei 68. Dasselbst ein Rutschwagen für 90 M. zu verkaufen.

Al. Gerberstr. 8, 3 Tr. ist 1 möbl. Zierstube zu verm.

Eine Bäckerei, nebst Wohnung, ist sofort zu vermieten Friedrichsstraße Nr. 16.

Eine herrschaftliche Wohnung nebst großem Garten ist  
**Berlinerstraße 4**  
sofort zu vermieten.

Bei e. Beamtenfamilie ein möbl. Zimmer zu verm. Grünstr. 1, 3 Tr. r.

Grünstr. 1 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten.

**Destillationsgehülfe,**  
Ein mos., dem das Reisewesen nicht fremd ist, und der ein tüchtiger Expedient ist, findet per sofort oder vom 1. Januar Stellung im Destillationsgeschäft bei **Sigmund Lewel.**  
Posen, den 27. Oktober 1879.

Tüchtige Landwirthe können sich sofort melden **F. Klein,**  
Ranonenplatz 4.

Vorzügliche Wirthinnen empfehlen das Bureau Gr. Ritterstr. 7, 1.

Eine schöne englische Sühnerhündin, 1½ Jahr alt, gut dressirt, ist billig abzugeben. Wo? sagt d. Exp.

**Fabrikkartoffeln**  
kauft  
**Manasse Werner,**  
Posen.

Die Abfuhr aus den in unseren auf der Bismarckstraße belegenen Häusern befindlichen Senfgruben ist an den Mindestfordern zu vergeben und sind Offerten bis zum 5. November c. bei uns einzureichen.  
**Pofener Bau-Bank.**

**Amerikanische Brillant-Glanz-Plätterei**  
kann praktisch und gründlich erlernt werden, gegen ein Honorar von nur 2 M. 50 Pf. bei

**Rosalie Pinn,**  
Markt 52, III., Eingang Wasserstr.  
Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Breslauerstraße 35, 2. Etage.  
**J. Niohter,** Schuhmachermeister.

**Dr. v. Gasiorowski,**  
prakt. Arzt,  
ist in seiner Wohnung, St. Martinstr. 26, von 7-8 und von 2-4 Uhr zu consultiren.

**Specialarzt**  
**Dr. med. Meyer,**  
Berlin, Leipzigerstr. 91,  
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.



**Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie**  
zum Besten  
hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.  
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 1. Klasse am 12. Nov. 1879.

**Hauptgewinne der 1. Klasse:**  
1 Mobiliar, Werth 2050 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 1 Mobiliar, Werth 540 M., 4 Gewinne: 1 gold. Ehren-Ancreuhr, Werth 556 M., 3 Gewinne: 1 Stand-Tagere, Werth 135 M., 28 Gewinne: 1 silberner Vorlegelöffel, Werth 1064 M.

Die Erneuerung der Loose 1. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 3. November cr. erfolgen.  
Kaufloose à 75 Pf. sind erst nach dem 3. November cr. zu haben.  
**Exp. d. Pos. Btg.**

**General-Depôt.**  
Zum General-Vertrieb eines lohnenden ganz neuen Consumartikels ohne Konkurrenz für Landleute und Fuhrwerksbesitzer wird ein renomirtes Haus gesucht, welches reisen läßt. Offerten sub X. X. an die Exp. d. Btg.

Bei dem hiesigen Amtsgericht ist die Stelle eines gewandten  
**Ranzlisten**

zu besetzen. Geeignete Persönlichkeiten mit guter Handschrift und entsprechender Schulbildung können sich bei dem Unterzeichneten melden. Fraustadt, den 27. Oktober 1879.

**Heinrichs,**  
Erster Gerichtsschreiber.

Ein landw. Beamter, 6 Jahr beim Fach, deutsch und poln. sprechend, empfohlen durch seine bisherigen Prinzipale sucht Stellung. Antritt bald oder 1. Januar. Off. erb. A. B. Rogow.

**Hopfenvertretung**  
für ein leistungsfähiges solides Haus sucht ein mit den Berliner Brauereien sehr bekannter Kaufmann. Adressen bitte an die Expedition dieser Zeitung unter A. R. abzugeben.

Das Dom. Chwalkowo bei Schroda sucht vom 1. Januar 1880 oder sofort einen unverheiratheten, der beiden Landesprachen mächtigen  
**Wirthschafts-Inspektor.**  
Persönliche Meldungen werden am 2. November in Nylius' Hotel in Posen zwischen 11-2 Uhr entgegengenommen.

**Materne.**  
Eine ev., gut empf. Kindergärtnerin, die womöglich Französisch u. Musikunterricht erth. kann, wird zu 2 Kindern vom 1. Januar engagirt. Ebenso ein tücht. verh. Gärtner vom 1. Januar f. S. ab. Schriftliche Meldungen:  
**Oberamtman Kretschmer,**  
Dialohn bei Gnesen.

E. erfahrene, geprüfte Lehrerin ertheilt Privatunterricht in u. außer dem Hause. Gut. Anerbieten werden unter A. D. Exp. d. Btg. erbeten.

Revision von Wirthschafts-Rechnungen übernimmt Taxator  
**Sommer,** Schützenstr. 26.

**Familien-Nachrichten.**  
Heute früh wurden durch die Geburt einer munteren Tochter hoch erfreut.  
Posen, 29. Oktober 1879.  
**Isaao Posner** und Frau Regina geb. Bremer.

Der unerbittliche Tod nahm mir heute nach vielen, vielen Leiden, meinen innig geliebten Mann, den Postkassaffner **G. Hilbig** im 53. Lebensjahre.  
Die tiefbetrübtete Wittve.  
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Gr. Gerberstraße Nr. 35 aus statt.

Dienstag, den 28., starb nach langem Krankenlager der Postkassaffner  
**Gustav Hilbig,**  
im 53. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30., 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Große Gerberstr. 35 aus statt.  
Es ehren sein Andenken die Kollegen des Postamt Posen.

Der kürzlich von mir empfohlene Diener hat sich in den letzten Tagen dieser Empfehlung so unwürdig gemacht, daß ich mich für verpflichtet halte, dies in Bezug auf mein Inserat vom 21. d. Mts. bekannt zu machen.  
Rumianek, den 27. Oktbr. 1879.  
**v. Zobelitz,**  
Gutsbesitzer.

Heute Donnerstag **Pöfelfleisch** mit Erbse und Sauerkohl bei **Osoar Meyer,** Bergstr. 15.

**Restaurant Feldschloß,**  
Schloßstraße.  
Heute Abend **Eisbeine.**  
ff. Feldschloß u. Cuhnbacher v. Kap. Krügel.

Heute **Pöfelfleisch** mit Erbse.  
**F. W. Mewes.**

Posen, **Lamberts Concert-Saal.**  
Montag  
den 10. November 1879,  
Abends 8 Uhr:

**I. Sinfonie-Concert,**  
gegeben von der Kapelle des 1. Weipr. Gren.-Regts. Nr. 6.  
**Ocean-Sinfonie. Rubinstein.**  
**Fest-Ouverture Taowitz,**  
(componirt zur Eröffnung des neuen Stadttheaters).  
Näheres Programm folgt.

5 Billets für 3 Mf., einzelne à 1,00 Mf. in der Hof-Buch- und Musikalien-Handlung der Herren  
**Ed. Bote & G. Bok.**

**W. Appold,**  
Kgl. Musikdirigent.

**Violin- und Cello-Institut**  
Mühlenstr. 30.

Aufnahme von Schülern für alle Klassen am 1. November. Klavier-Schülern ertheile ich Einzel-Unterricht.  
**G. Fritzsche,** Capellmeister.

**Stadt-Theater in Posen.**  
Donnerstag, den 30. Oktober 1879.  
18. Vorstellung im 1. Abonnement.  
Heute! Zum ersten Male Heu! wiederholt!

**Die Schauspieler des Kaisers.**  
Drama in 3 Akten von R. Wartenburg.  
S i e r a u f:  
Aus Liebe zur Kunst.  
Schwan mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser.

Freitag, den 31. Oktober 1879.  
19. Vorstellung im 1. Abonnement.  
Vorstellung von unsrer Kent'.  
Poffe mit Gesang in 3 Akten von Berg und Kalisch.

**B. Heilbronn's**  
Volksgarten-Theater.  
Donnerstag, den 30. Oktober cr.  
**Heinrich Heine.** — Charakterbild in 3 Akten.  
Die Direction  
**B. Heilbronn.**